

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
1 Jahr	14 fl. — kr.
6 Monate	7 " — "
3 Monate	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
1 Jahr	16 fl.
6 Monate	8 " — "
3 Monate	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
Übernehmen anstands die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schale & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Braunschweig, Wien, Prag, Straßburg, Jülich.

Die Arader städtische Deakpartei hält **Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags 3 Uhr**, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine

General-Versammlung

ab, bei welcher mehrere wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen.
Die Herren Wähler werden ersucht, je zahlreicher zu erscheinen.

Das Central-Comité der Arader städtischen Deakpartei.

Die liberale Partei der Stadt Arad hält **Sonntag den 16. Juni, Nachmittags um 3 Uhr**, in der Arena eine

General-Versammlung

ab, in welcher der Candidat Herr **Dr. Franz Chorin** eine Ansprache halten wird und mehrere wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen.
Die Herren Wähler werden ersucht, je zahlreicher zu erscheinen.

Das Central-Comité.

Politische Uebersicht.

Arad, 15. Juni.

Von wohlunterrichteter Seite erhält der „Ungar. Lloyd“ aus Wien, 13. d. M., die folgende Mittheilung:

„Die heute hier aufliegende Nummer der „Neuen Preussischen Zeitung“ bringt die ihr, wie sie sagt, aus Wien zugewommene Nachricht, daß der Kaiser Franz Josef in der ersten Woche des September d. J. zum Besuche der preussischen Königsfamilie nach Berlin kommen werden. Wir haben Ursache, zu glauben, daß das Berliner Blatt die Nachricht nicht aus Wien erhalten, sondern in der preussischen Hauptstadt erfahren hat. Sei dem wie immer, richtig ist die Meldung allerdings. Unser Kaiser schuldet dem Kaiser Wilhelm noch von der Zeit der im vergangenen Jahre stattgehabten Zusammenkunft beider Monarchen in Ischl den

Gegenbesuch. Der deutsche Kaiser begibt sich demnächst nach dem Bade Ems und zur Nachkur nach Gastein und wird erst Ende August in seine Residenz zurückkehren. Aus diesem Grunde hat unser Monarch für seinen Gegenbesuch die ersten Tage des Monats September bestimmt und Kaiser Wilhelm diesen Zeitpunkt um so lieber acceptirt, als dann eben in der Umgegend von Berlin die großen Herbstmanöver der preussischen Truppen stattfinden, denen Kaiser Franz Josef als Gast der preussischen Königsfamilie beizuwohnen in der Lage sein wird.“

Ueber die Verhandlungen in den croatischen Angelegenheiten bringt „P. N.“ folgende Mittheilung:

„Der Landtag wird am 15. d. M. eröffnet. — Man glaubt, die Eröffnung werde durch den Minister Grafen Pejačević's geschickten und Bischof Soics als Alterspräsident fungiren. Die Tractationen zwischen den beiden Parteien werden sofort beginnen, u. zw. wird die Unionistenpartei die Nationalpartei aufzufordern, ihre Postulate zu formuliren; es fragt sich aber noch, ob die letztere, welche die Majorität zu besitzen glaubt, darauf eingehen wird. Sollte der Ausgleich nicht zu Stande kommen, so ist es im Plan, mehrere Beamtenstellen der Nationalpartei zu überlassen; jedenfalls steht eine „Purification“ des gesammten croatischen Beamtenstandes zu gewärtigen. — Ein Gerücht nennt Baron Rauch als künftigen Vizepräsidenten und den Grafen Lad. Pejačević als croatischen Minister.“

Die „Reform“ begrüßt den Samstag zu eröffnenden croatischen Landtag mit der erfreulichen Mittheilung, daß auf demselben für die Unionisten die Majorität gesichert ist. Erzbischof Mihalovic, der den Landtag als königl. Commissär feierlich eröffnet, wird um so sicherer der Hoffnung auf ein gedeihliches Wirken dieser Legislative Ausdruck geben können, als die ziemlich gleiche Stärke der beiden im Landtage einander gegenüberstehenden Parteien beide zur Mäßigung bestimmen muß und dann auch die Phantasmagorien der Extremen vom Schlage der Malanec und die Intriguen der Fraktion Voncina gänzlich unschädlich werden müssen, wenn die gemäßigten nationale Partei Kreštic-Mazuranic in Wirklichkeit so loyal und unionfreundlich ist, als sie zu sein erklärt. Diese günstige Situation ist — wie „Ref.“ hervorhebt — dem wahrhaft lobenswerthen Patriotismus der Regalisten zu verdanken, die in der entscheidenden Zahl von 27 das Wort gegeben haben, im Agramer Landtage zu erscheinen und dort die Sache der Unionisten zu unterstützen. Dann nennt „Reform“ die Namen einiger dieser verdienstvollen Männer: Graf Johann Erdödy,

ein Greis, der bereits sein 79. Lebensjahr hinter sich hat, tritt noch einmal in die Arena, um dem Lande, welches ihm so viel bereits zu verdanken hat, wieder einen guten Dienst zu leisten.

Noch zwei Sprossen dieses edlen Stammes, die Grafen Stefan und Rudolf Erdödy, gehen nach Agram, um ihre Schuldigkeit zu thun; den Grafen Oskar Keglevich führt die Loyalität nach Agram, Graf Ely kommt aus Preußen, Herr Otto Chotek aus der Vadekur, Graf Kottulinsky verläßt das Krankenlager, der Honvedcommandant Graf Kulmer setzt sich über die mächtigen PreSSIONSHEBEL hinweg, mit denen die Nationalen auf ihn einzuwirken versuchten, und so bringen auch die übrigen Regalisten das Opfer, jede Privatrücksicht außer Acht lassend, auf dem Agramer Landtage zu erscheinen. Die Magnaten, Bischöfe und Obergespanne haben dann zusammen mit den 28 unionistischen Abgeordneten entschieden die Majorität. Hierauf richtet „Ref.“ eine Mahnung an den Bischof von Fünfkirchen, Kovács, von seinem unbestreitbaren Rechte Gebrauch zu machen und die Partei des Friedens und der Ordnung mit seinem Votum zu verstärken. Heute steht die Frage so — schließt der sehr instructive Artikel in der „Reform“ —: Entweder vermögen die croatischen Parteien sich untereinander zu einigen und dann kommen 16 Unionisten und gemäßigte Nationale (Männer, die beiden Theilen genehm sind) in den ungarischen Reichstag; oder aber kommt kein Compromiß zu Stande, dann werden sämmtliche 31 croatische Delegirte Unionisten sein. Die Deakpartei erhält demnach auf jeden Fall 31 Stimmen aus Croatien.

Das Jesuitengesetz für das deutsche Reich ist in folgender Fassung beim Reichstage eingebracht:

„Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beschränkung des Rechtes zum Aufenthalt der Jesuiten im deutschen Reich.“

Wir Wilhelm etc.

§. 1. Den Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder einer mit diesem Orden verwandten Congregation kann, auch wenn sie das deutsche Indigenat besitzen, an jedem Orte des Bundesgebietes der Aufenthalt von der Landes-Polizeibehörde versagt werden.

§. 2. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrathe erlassen.

Urkundlich etc.“

Dazu bemerkt die „Spener'sche Zeitung“: „Hin-

Feuilleton.

Wahlschlachten in Amerika.

Wenn die Zeit heranrückt, in der sich der Yankee seinen Präsidenten wählt, beginnt an allen Ecken und Enden der Vereinigten Staaten ein Spektakel, von dem sich der Europäer, der gewohnt ist, das Staatsoberhaupt über den Leidenschaften des Tages erhaben zu betrachten, nur einen schwachen Begriff macht. Und eben jetzt geht es über dem atlantischen Ocean wieder los; die Plattform von Chicago hat mit der Aufstellung der Gegenandidatur Horace Greeley's alle Trommeln und Pfeifen, alle Pechsträmer und Caricaturen-Zeichner vom Eriesee bis Neworleans, von Newyork bis zu den Chippewas in monatelange Action versetzt. Die Chancen der Candidaten wollen wir übergehen, da möglicherweise die Demokraten-Convention in Baltimore noch einen aufstreibt und die Confusion ins Unbeschreibliche steigert. Und zwar wörtlich genommen, denn alsbald wird der Fokus - Fokus jeder Feder spotten.

Österreich-Ungarn besitzt zwar ein Völkergemisch, das sich sehen läßt, vor einem Vergleich mit dem Wirrwarr von Racen, Farben, Sprachen, Sitten, was da an einem Tage an der Wahlurne repräsentirt erscheint, tritt es bescheiden zurück. Da geht es, wie gesagt, gleich nach Menschenracen, Kaukasier, Mongolen, Neger, Indianer. Alles übt sein Souveränitätsrecht aus.

Wenn die Candidaturen aufgestellt sind, beginnt die Union sich mit Fahnen, Affichen, Porträts, Sym-

holen der wunderlichsten Art zu drapieren. Ueber die Hauptstraßen aller größeren Städten spannen sich in einer Höhe, die mit Stöcken und Steinen nicht leicht zu erreichen ist — aus guten Gründen so hoch — Transparente, riesige Bilder der rivalisirenden Aspiranten, im Theaterdecorationsstyle gemalt. Vis-à-vis dem vierschrötigen, philisterhaften, eisernen Kopfe Grant's hängt Horace Greeley mit seinem im Alter noch kindlich-unschuldigen Gesicht und seinem breiten Mund, über dessen Lippen weder der seine Witzly von Illinois noch der „Vol.“ den einige liebliche Watern aus Nymphenburg und Nürnberg in Cincinnati brauen, jemals gekommen ist; in einem Monat vielleicht noch der Diplomatentopf Francis Adams, des Enkels von drei Präsidenten. So hängt die Trias beisammen auf dem Broadway in Newyork, in Canalstreet in Neworleans, auf den Ruinen von Chicago und über den Köpfen der Goldgräber in St. Francisco, und wenn einer in stiller Mitternacht heruntergezwickelt wird, practicirt der Club in der ersten Morgenfrühe einen neuen Vertreter seiner Politik herauf.

Die Clubs sind die eigentlichen Spektakelmacher, sie veranstalten die großen Meetings und die kleinen Demonstrationen. Wie aus dem Erdboden heraus wächst in irgend einer Straße plötzlich ein processionsartiger Zug mit riesigem Banner: „Temperance Society“, „German Turnverein“, „Fenian Brotherhood“, Trommeln und Sackpfeifer voran, daß einem die Ohren gellen, und auf einer zweiten Fahne den Namen des Candidaten in Lettern, wie sie in Europa unerhört sind. Schnellläufer springen nebenher und kleben Placate links und rechts an die Häuser an.

Bei Nacht blüht der Humbug übrigens so großartig,

wie am Tag — in Gestalt von Fackelzügen. Wenn der Wahltag sich nähert, sind die Gasse voll von dem stinkenden Rauch der Pechfackeln, welche in Begleitung jener wunderbaren Töne, die die Amerikaner Musik nennen und die einen Schakal umbringen könnten, die politischen Aufzüge verherrlichen. Die Ovation gilt irgend einem „Staatsmann“, gleichviel, Tweed oder Lincoln, der für eine der candidirenden Tagesgrößen offene Partei genommen hat, Friedensrichter, Deputy der Staaten, Legislative oder Congressmann. Vor seinem Hause, dessen Front in einer Viertelstunde kohlschwarz ist, wird Aufstellung genommen, die Musik spielt den Yankee-Doodle, das wichtigste aller Nationallieder, und sonst noch einige ohrzerreißende Stücke, bis der Gepeinigste auf dem Balkon erscheint, dankt und einen Speech verspricht für das nächste Meeting.

Präsidentenwahl Meeting! Du höchster greif- und fühlbarer Ausdruck der Volkssouveränität!

Was bei uns zu Lande bei einer Wahl-Versammlung an dicken Phrasen geleistet wird, dreht sich doch weniger um die Person als um die Sache. In den Vereinigten Staaten ist das umgekehrt. Schon die Presse beginnt ihre Parteischarmittel mit der moralischen Vernichtung des Gegners und der marktchreierischen Aufzählung der Vorzüge des favorisirten Candidaten; je nach dem Parteiverhältnis wird jeder Aspirant auf das weiße Haus täglich in fünf- bis sechshundert Zeitungen „heruntergerissen“; wessen Constitution nicht von Hedortholz ist, der ist verloren. In dieser Zeitung erscheint ein Eingekendet, der Candidat sei eigentlich der Enkel eines Nigger, in jener, sein Vater habe ein halbes Duzend falsche Eide geschworen; eine Correspondenz aus dem Westen erzählt, er habe

sichtlich des in der Sache der Jesuitenpetitionen gestellten Antrages des Justizauschusses ist der mitgetheilte Gesetzentwurf als die mildeste Form derjenigen Vorschläge zu betrachten, welche in Bezug auf die Materie von verschiedenen Seiten gemacht worden waren, namentlich ging die Absicht auch dahin, die sämmtlichen geistlichen Orden und Gesellschaften, und zwar ohne Unterschied der Confession, von staatlicher Genehmigung abhängig zu machen und eine Umgehung dieses gesetzlichen Verbotes mit einem Jahr Gefängniß zu bestrafen; andererseits Verwaltungsvorschriften über die Controle der Beobachtung des gedachten Gesetzes so zu erlassen, daß die Polizeibehörden in jedem einzelnen Falle sich überzeugen könnten, ob auch nicht wieder das Gesetz die Niederlassung von Ordensmitgliedern oder die Uebernahme der Seelsorge des Unterrichts und der Krankenpflege außerhalb der staatlichen Genehmigung erfolgt sei. Es zeigt die jetzige Form, daß man von einem allzuschroffen Vorgehen vorläufig noch Abstand nehmen wollte, möglich, daß die vorbehaltenen späteren Gesetzgebungsacte sich in der Richtung der gedachten Vorschläge bewegen."

In den Pariser Blättern liegt nun der ausführliche Bericht über die stürmische Sitzung der Nationalversammlung vor, in welcher Thiers gänzlich unerwartet wieder mit seinem Rücktritt drohte und dadurch der Kammer die fünfjährige Dienstzeit abtrotzte. „Ich bin für das Wohl des Landes verantwortlich“, sagte der Präsident, „und wenn Frankreich in einigen Jahren eine schlechte Armee hätte, so würde man die ganze Schuld auf mich wälzen. Ich muß also erklären: Wenn Sie nicht für die fünfjährige Dienstzeit stimmen, so würde ich dieses Haus mit der Ueberzeugung verlassen, daß ich es nicht auf mich nehmen kann, das Gesetz in die Praxis zu übertragen. (Sensation.) Ich halte meine Worte in ihrem vollen Umfange aufrecht; sie sind wohlbegründet und ich habe nichts davon zurückzunehmen.“ Diese Worte erregen eine unbeschreibliche Aufregung, und es dauert lange Zeit, bis der Präsident im Stande ist, die Ruhe wieder herzustellen, worauf die Versammlung die fünfjährige Dienstzeit annimmt.

Nach der Sitzung sagte Thiers mit selbstzufriedener Miene zu den ihn umgebenden Deputirten: „Ich war nie der Commis der Könige und werde mich deshalb auch zu keinem Commis der Republik hergeben.“ Das officiöse „Wien Public“ sucht den Präsidenten zu entschuldigen. Er habe ursprünglich gar nicht daran gedacht, mit seiner Demission zu drohen, und sich im Eifer der Debatten durch die gegen ihn gerichteten Angriffe Trochu's dazu hinreißen lassen.

Zu Betreff der Alabamafrage wird im englischen Parlament eine Resolution eingebracht werden, welche die Prüfung der zwischen England und Amerika abgeschlossenen Verträge durch das Parlament und eine Erwägung über die Möglichkeit ihrer Abänderung fordert. Die Annahme dieser Resolution, wodurch dem Ministerium die ganze Streitfrage aus der Hand genommen würde, wäre ein offenes Mißtrauensvotum. Es steht jedoch zu erwarten, daß Gladstone wenigstens vorberhand den Sieg davontreiben, und der Antrag Torrens vom Parlament verworfen wird. Das Genfer Schiedsgericht wurde, wie nicht anders möglich, von dem englischen Bevollmächtigten

ersucht, seine Verhandlungen zu vertagen. Demgemäß hat England seine Schriftstücke dem Schiedsgerichte gar nicht überreicht. Bedeutungsvoll ist die Andeutung, daß England sich seine Rechte für den Fall vorbehalte, daß nach Ablauf der Vertagungsfrist keine Uebereinstimmung zwischen den beiden Staaten erzielt würde. Das heißt, England würde in diesem Falle das Schiedsgericht verworfen.

In Spanien ist wieder eine Ministerkrise ausgebrochen, und zwar, weil König Amadeo auf das Verlangen Serrano's, die Verfassungsrechte zu suspendiren, also einen förmlichen Staatsstreich zu machen, durchaus nicht eingehen wollte. Der ehrgeizige Serrano hat darauf seine Demission gegeben, und es wäre nicht zu verwundern, wenn der falsche Intrigant den Versuch machte, Amadeo durch ein Pronunciamento vom Thron zu stoßen. Immerhin hat der junge König durch seine feste Haltung die Achtung der Welt verdient.

Die deutsche Reichsarmee.

Wien, 14. Juni.

Es gibt Leute, die noch immer nicht an den Fortbestand des neuen deutschen Reiches glauben wollen. Allerdings sind die Gegner derselben, die Particularisten und Radicalen, die Ultramontanen und Polen, die Jesuiten und wie sie alle heißen, ungemein thätig, das neue Staatswesen zu unterminiren und seine Entwicklung zu hemmen; sie schämen sich sogar nicht in dieser Beziehung mit dem reuenschneidenden Nachbar zu sympathisiren. Allein ihr Streben ist umsonst, ihre Pläne scheitern alle an dem einen Pfeiler, den Preußen zum Schutz des neuen deutschen Reiches errichtet hat — an der deutschen Reichsarmee!

Es ist ein hartes, eisernes Band, mit welchem die einzelnen Theile des neuen Reiches aneinander geschlossen sind und es mag immerhin Anlaß zu Klagen über herrschenden Militarismus u. s. w. geben; allein es ist doch auch ein festes Band, das manchem vom Particularismus zerfressenen Theil zu seinem eigenen Vortheil gereicht, indem es ihn hindert, dissentirende Tendenzen zu verfolgen. Die Raschheit, mit welcher im Jahre 1866 der Abschluß der Militärconventionen mit den süddeutschen Staaten erfolgte, beweist, daß die leitende Macht in Deutschland ganz richtig calculirte, es müsse vor Allem die militärische Einigung erfolgen, dann komme die politische von selbst.

Die Formation der deutschen Reichsarmee im Großen und Ganzen ist bereits im vorigen Jahre gesetzlich festgestellt worden; alle n. erst jetzt sind die speciellen Bestimmungen, welche für die Vollendung des Werkes noch offen gelassen wurden, endgiltig entschieden worden. Der Militäretat des deutschen Reiches für das Jahr 1873 gibt darüber ebenso interessante als militärisch bedeutungsvolle Aufschlüsse. Es ist eine großartige Arbeit, die Organisation eines so gewaltigen Heerkörpers und staunen muß man über die ausgezeichnete Sachkenntniß, mit welcher die Ausführung derselben in Angriff genommen wird.

Was zunächst die Friedenspräsenzstärke des deutschen Reichsheeres betrifft, so beträgt dieselbe, ganz analog den Bestimmungen im früheren Norddeutschen Bunde, ein Percent der Bevölkerung, wobei die Volkszählung vom 3. December 1867 als Basis gilt, und

zwar für die nächsten drei Jahre (1872 bis inclusive 1874) Sonach wurde die Stärke der Friedensarmee mit 401659 Mann bestimmt, wobei die Friedensstämme der Landwehr, sowie das Militärpersonal der Unterofficierschulen, der Schießschulen, der Lehrbatterien und der Lehrcompagnien mit eingerechnet sind. Nicht enthalten in jener Zahl sind das Marinepersonal, einschließlich See-Infanterie und See-Artillerie (gegenwärtig 6610 Mann); ferner vom Landheer die Officiere (16955), die Aerzte, Zahlmeister, Rosärzte, Büchsenmacher, sowie alle Militärbeamten, die Einjährig-Freiwilligen u. c. Alle diese hinzugerechnet ergibt viel mehr als ein Percent der Bevölkerung und wird mithin die Zahl 401659 weit überschritten.

Nimmt man die Friedensstärke der deutschen Reichsarmee mit rund einer halben Million an, so läßt sich leicht berechnen, welche colossale Macht binnen wenigen Jahren dem deutschen Reich zu Gebote steht. Bedenkt man, daß die active Dienstpflicht drei Jahre, die gesammte Dienstpflicht aber zwölf Jahre dauert, so kann man kühn behaupten, daß die deutsche Kriegarmee in einigen Jahren bereits die Stärke von etwa anderthalb Millionen Menschen erreicht haben wird.

Die gesammte deutsche Reichsarmee umfaßt sechs selbstständige Contingente, nämlich: norddeutsche Staategruppe, Baiern, Sachsen, Württemberger, Mecklenburg-Schweriner und Mecklenburg-Strelitzer. Die Staaten, welche zur norddeutschen Gruppe gehören, haben keinen besonderen Militäretat, sondern zählen zu den Gesamt-Heeresausgaben gemeinschaftlich mit Preußen. In Braunschweig ist die staatliche Selbstständigkeit insofern erhalten, als dasselbe noch sein eigenes Officierscorps besitzt. Die beiden Mecklenburg haben ihren besonderen Militäretat, und stellen gesonderte Contingente, ihr Officierscorps aber ist mit dem der norddeutschen Staategruppe verschmolzen. Vollständige Selbstständigkeit für ihre Contingente haben sich nur Baiern, Sachsen und Württemberg gewahrt, allein diese Contingente sind auch der großen Organisation als feste Glieder eingefügt, und stehen unter dem Oberbefehle des deutschen Reiches. Elsaß-Lothringen wird zwar als selbstständiges Reichsland verwaltet, steht aber in militärischer Beziehung zu Preußen, wie die übrigen Staaten der norddeutschen Gruppe.

Mit dem neuen Etatsjahre werden die Cadres und die Stärke derselben durchgängig vermehrt; dann kommt im Jahre 1874 die Errichtung mehrerer neuer Infanteriebataillone, welche conventionsmäßig Württemberg zu stellen verpflichtet ist. Ferner werden in Lothringen ein Pionnier-Bataillon, ein Trainbataillon und elf Batterien errichtet.

Die Formation der deutschen Reichsarmee schreitet daher thatsächlich nur langsam vor, die Organisation ist aber eine derartig vorzügliche, daß, falls vor der Beendigung des ganzen Formationsplanes eine Mobilmachung erforderlich sein würde, dieser gar kein Hinderniß entgegen stehen würde.

Sowohl im Frieden, wie im Kriege, wird die deutsche Reichsarmee die stärkste sein, welche jemals existirt hat, und ob eine andere der gegenwärtig bestehenden Mächte in Zukunft fähig sein werde, ein ähnliches colossales Heer zu schaffen, kann vorläufig nur mit „Nein“ beantwortet werden. Aber selbst wenn es einer Macht gelingen würde, so viel Mann auf die

in einem Gasthof in Milwaukee, Chicago oder wo die Reintücher und Silberlöffel mitlaufen lassen; eine aus dem Osten, er sei ein Brandhändler, habe sich toll und voll auf der Straße gewälzt; aus dem Süden wird berichtet, er sei da und da „gedeckt“ worden, (ein alter Kauz, der ein Mädchen verführt, wird ausgezogen, mit Theer bespritzt, in einen Haufen Federn gewälzt und auf einem Esel in der Stadt oder dem Dorf heimgeführt); aus dem Norden, er habe einige zehnmal betrügerischen Bankerott gemacht.

Wenn George Washington noch einmal aufstehen und candidiren würde, er könnte diesem Schicksal nicht entgehen; Lincoln war ein „Fenzriegelspalter“, Grant hatte einen Schnapsrausch, als er die Niggerregimenter ins Kreuzfeuer der Schanzen von Richmond schickte. Und wehe dem Candidaten, wenn er krumme Beine, eine schiefgewinkelte Nase oder sonst einen körperlichen Fehler hätte. Der wird unbarmherzig ausgebeutet und ins lächerliche gezogen. Ein europäisches Publicum wird sich wundern, daß das Alles ohne Proceß abgeht; die bellende Meute ist eben zu groß, um ihr beikommen zu können, und überdies weiß Jedermann, daß das Meiste Humbug ist. Ein Proceß würde dem Kläger nur ein ungeheures Höllengelächter auf den Hals ziehen.

In den Meetings werden die Ausschneidereien der Presse verzehnfacht; da wird gelogen, daß sich die Säulen biegen. Wenn, wie bei dem letzten Wahlgang, sich die Vertreter zweier großen, scharf umgrenzten Principien gegenüberstellen, Existenzfragen der Nation, so gibt die Discussion derselben der Versammlung doch einen Anstrich von Ernst und Würde. Wenn sich aber, wie diesmal, die verzwicktesten Interessen be-

kämpfen und die Persönlichkeiten in den Vordergrund treten, so werden die Zeitfragen und Personen ins Ungeheuerliche caricirt und verzerrt. Der republikanische Appenzeller, der einen Proceß verliert, hat das Recht, dreimal vierundzwanzig Stunden über das Gericht zu schimpfen, aber keine mehr, sonst kommt er in's Loch; der Yankee übt seine Souveränität dadurch aus, daß er seinen zukünftigen Präsidenten drei Monate hindurch verzeißt. Er nimmt zwar auch kein Blatt vor den Mund, wenn der „Staatschef“ in's weiße Haus eingezogen ist, aber dieser kümmert sich nicht mehr darum. Denn er verfolgt trotz Wellen und Weisen seine Politik, soweit ihm nicht der Senat an der Hand der Verfassung einen oder den anderen Niegel vorschleibt.

Wenn der große Tag herannaht, gibt es keinen anderen Gegenstand für die Discussion mehr. Dem Europäer fängt die Sache an unheimlich zu werden; in jedem Eisenbahnzug spreizt sich ein Kerl vor ihn hin und fragt ihn, für wen er vorirt. Wenn er in einem ganzen Train die Stimmen absammlte, hätte er einen Mikrokosmos der öffentlichen Meinung der Union.

Das Wahlgeschäft beginnt Morgens um 9 Uhr und verläuft, was Einem nach allem vorhergegangenen Spectakel unglaublich vorkommt, in der größten Ordnung. Der Präsident wird bekanntlich nicht direct, sondern durch einen Wahlkörper gewählt, zu dem jeder Staat sein Contingent abgibt. Jeder Staat hat eine Anzahl Wahlmänner aufzustellen, die Parteichefs fertigen ihre Listen an die sogenannten „Tickets“, der Urwähler gibt das eine oder das andere Ticket zusammengefaltet in die Urne. Dieser Act

vollzieht sich während der ganzen Dauer des Tages in der ganzen Ausdehnung der Union.

Mit Anbruch der Nacht sind die Clublocale und die Redaktionsbureaux der Brennpunct des politischen Lebens, hier langen die telegraphischen Resultate aus dem ganzen Staate, dann nacheinander aus den anderen Staaten ein. Je nach dem Siege der Listen ist natürlich das Resultat der Präsidentenwahl schon im Voraus auf's Genaueste zu bezeichnen. Um 10 Uhr ist man orientirt. Einzelne Ergebnisse können noch ausstehen, einzelne unrichtig sein, im Ganzen gibt das keinen Ausschlag.

Und nun kommt das Schlußtableau der monatelangen Agitation, das an Großartigkeit, d. h. an ungeheurem Lärm alles dagewesene übertrifft. Illumination, Fackelzüge mit betäubender Musik, Sereuaden, Jubel der siegenden Partei, Volksversammlung beim schmutzigen Richte brennender Theerköpfe, grimme „Speeches“ der unterliegenden. Gegen 11 Uhr verläuft sich die Menge, nur die Haufen von Fackelresten knistern noch einsam fort in die Nacht hinein. Es ist Alles vorüber.

Am anderen Morgen ist der Sturm verbraucht, die hochgeschwollenen Wogen haben sich gelegt, spiegelglatt liegt das politische Leben von den großen Seen bis zur Mündung des Mississippi. Die unterlegene Partei sät sich der Thatsache und hofft auf die nächste Wahl. Die siegende hat sich heiser geschrien; der amerikanische Bürger kehrt in's Bureau, in's Gewölbe, in die Werkstatt, in den Holzschlag zurück — nichts hat sich verändert — es gibt bloß einen neuen Präsidenten.

Beine zu bringen, so würde doch Eins fehlen — die Organisation. Nach der letzten Armeedebatte in der Berliner Versammlung wird Frankreich noch lange nicht eine ähnliche Organisation besitzen und dieser Umstand sollte die Revancheschreier schon veranlassen — das Maul zu halten.

Zur Provinzialisierung der Grenze.

„Reform“ veröffentlicht vier auf die Provinzialisierung der Banater Grenze und des Csakisten-Districtes bezügliche Documente. Das erste ist das Manifest des Königs und lautet:

Manifest an die Grenzer Unseres 12., 13. und 14. Regiments und des Titeler Bataillons.

Die Reformen, die Wir mittelst Unserer Verordnung vom 8. Juni 1871 bezüglich der Vorbereitungen zur Provinzialisierung dieser Gegend anbefohlen, sind bereits durchgeführt.

Damit Wir euch hinsichtlich der Wehrpflicht gleichmachen den übrigen Bewohnern Unseres Königreiches Ungarn, so finden Wir Uns bewogen, zu befehlen, daß vom 1. November dieses Jahres angefangen auf dem Gebiete Unserer Banater Militärgrenze und Unserer Titeler Bataillons die Armees-Organisationsnorm für die 1. Militärgrenze außer Wirksamkeit trete, dagegen die 1868er XL., XXI. und XLII. Gesetzkartikel über die Wehrkraft, die Landwehr und das Volksaufgebot in Kraft treten.

Zur erwähnten Zeit werden daher das 12. deutschbanater Grenzregiment, das 13. rumänisch-banater Grenzregiment, das 14. serbisch-banater Grenzregiment und das Titeler Bataillon aufgelöst. Euer Kaiser und König dankt euch für eure Treue und Anhänglichkeit, die ihr bisher für den Thron und das Vaterland allezeit bewiesen habt, und spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß ihr auch unter den neuen Verhältnissen eine gleiche Anhänglichkeit für Uns und euer Vaterland an den Tag legen werdet.

Wien, 3. Juni 1872.

Franz Josef.

In dem zweiten königl. Reskripte sind die Bestimmungen enthalten, nach welchen die Banater Grenze aus der militärischen in die Civilverwaltung übergeht.

Vom 1. November an werden die Militärämter aufgelöst und an ihre Stelle treten Commissionen, welche die Provinzialisierungsarbeiten durchführen werden. Die Städte Pancsova, Weiskirchen und Karansebes werden besondere Municipien bilden und unmittelbar der ungarischen Regierung untergeordnet werden. Die Verwaltungsbereiche erhalten den Namen Stuhlrichterbezirke; die jetzigen Beamten werden bei Belegung der Ämter in erster Reihe berücksichtigt werden; Gerichte erster Instanz werden errichtet in Karansebes, Weiskirchen und Pancsova. Die Appellationen gehören vor das Forum der königl. Tafel. Die Steuerverhältnisse werden einseitig in dem alten Zustande belassen, die Eigentumsverhältnisse bleiben unverändert, die wohlthätigen Stiftungen bleiben in ihrer bisherigen Verfassung. Jeder Adelige in der Militärgrenze, der seinen Adel nachweisen kann, wird in den ungarischen Adelsstand aufgenommen. Das Patronat über röm.-kath. und gr.-kath. Kirchen führt der ungarische Cultusminister.

Die Verordnung in Betreff des Militärdienstes besieht:

1. Daß die Banater Grenze und der Csakisten-District in die Ergänzungsbezirke der Infanterieregimenter 43, 61, 29 und 6 eingetheilt werden; 2. die wehrpflichtigen Grenzer werden in die betreffenden Regimenter eingereiht; 3. bei der nächsten Rekrutierung wird die Landwehr ausgehoben; vom Jahre 1873 angefangen darf nur mit Zustimmung der Gesetzgebung rekrutirt werden; 4. die Militärschulen in Weiskirchen und Karansebes werden aufgelöst.

Das letzte Gesetz über einige administrative Angelegenheiten der Banater Grenze und des Titler Bataillons hebt alle in Bezug auf den Eigenthumswerb in der Grenze bisher bestandenen Beschränkungen auf, und stellt den Einzelnen den Austritt aus den Hauscommunien frei.

Se. kais. und kön. apost. Majestät haben mit Ueberb. Entschlieung vom 9. Juni l. J. den Feldmarschall-Lieutenant und Militärcommandanten in Temesvár, Anton Freiherrn von Scudier, zum k. Commissär zur Durchführung der Provinzialisierung der Banater Militärgrenze und des Titler Bataillons allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Justizeintheilung in der aufgelösten ungarischen Militärgrenze ist folgende:

- 1. Gerichtshof in Karansebes. Hierzu gehören die 4 Bezirksgerichte in Karansebes, Bozovitz, Teregovva, Alt-Orsova.
 - 2. Gerichtshof in Weiskirchen. Hierzu gehören die 3 Bezirksgerichte in Weiskirchen Carlsdorf und Rubin.
 - 3. Gerichtshof in Pancsova. Hierzu gehören die 7 Bezirksgerichte in Pancsova, Perlas, Antalfalva, Slogon, Alibunar, Titel und Josefisdorf.
- Zusammen 3 Gerichtshöfe I. Instanz und 14 Bezirksgerichte.

Dr. F. West, 14. Juni.

Altenthalben concentrirt sich im gegenwärtigen Augenblicke die gesammte Aufmerksamkeit vaterländischer Zeitungsleser auf die Resultate der im Zuge befindlichen Wahlen. Dem Telegramm gebührt ausschließlich so weit der Vorrang, daß gegenüber interessanter Wahlen sogar während des Wahlaetes das abwechselnde Stimmenverhältniß von Stunde zu Stunde telegrafirt wird, wie dies sich heute aus den Preßburger telegrafischen Mittheilungen ergibt, wo bekanntlich die Minister Lönyay und Szlavay über Horn und Sókai den Sieg errangen.

Im Raaber Comitae sind bekanntlich bis heute alle bereits dort stattgefundenen Wahlen zu Gunsten der Deakpartei entschieden worden und dennoch wagt das heutige Abendblatt des „Hon“ zu behaupten: es herrsche in den dortigen Wahlkreisen vorwiegend ein entschieden oppositioneller Geist. Aus der Haltung eben berührter Mittheilung ist zwischen den Zeilen der eclatanteste Parteisanatismus zu ersehen; man würde es gerne gesehen haben, wenn unserer Legislative die unerfessliche Kraft auf volkswirtschaftlichem Gebiete entzogen worden wäre, die sich in einer europäischen Bedeutsamkeit concentrirt. Sie wissen wohl, daß Julius Raab, vielleicht die hervorragendste Zierde unserer Universitäts, mit 213 Stimmen gegen Peregi gewählt worden. — Das heutige Morgenblatt des „Hon“ macht auch in oppositioneller Civilisation und secundirt dem gefürchten „Lohb“-Artikel, welcher vor Wahlercessen warnt.

Die nächsten Tage und Wochen werden uns wohl genügend überzeugen, ob die Stimme der Vernunft und des Gewissens im diabolischen Chöre der Leidenschaft in der politischen Arena mühender Wahlkämpfe noch hie und da zur Geltung gelangt. Wir trösten uns aber mit der Erwartung, daß Angesichts all der bisherigen und noch eventuellen Excesse die Mandatsverlängerung auf 5 Jahre am nächsten Reichstage ohne besondere Schwierigkeiten durchbringen dürfte. Die Oppositionellen werden zwar um jeden Preis in der Zeitbeschränkung ein demokratisches Princip verletzt sehen wollen; gegen physische Verletzungen, äußerlich fühlbare, schlagende Beweise gegen Mord und Todtschlag können sie aber kein Antidotum aufbringen, wodurch der Majorität für die Mandatsverlängerung das wünschenswerthe Resultat immerhin gesichert zu sein scheint.

Zur Wahlbewegung.

Der 13. hat sich diesmal als ein Glückstag für die Raaber Deakpartei bewährt; denn alle drei Landbezirke des Raaber Comitates und der Raaber Stadtbezirk haben Deakisten zu Abgeordneten gewählt. In der Stadt Raab wurde der frühere Abgeordnete Julius Raab mit 213 Stimmen Majorität — im Jahre 1869 hatte er nur 129 Stimmen Majorität — gegen den oppositionellen Candidaten Peregi, im Tether Wahlbezirk (dessen früherer Abgeordneter der Oppositionelle Alexander Görh war) der Deakist Béla Söda einstimmig gewählt, nachdem sich der oppositionelle Candidat Baron Uechtritz angesichts der sichern Niederlage noch vor der Wahl zurückgezogen hatte; im Görhiger Wahlbezirk siegte der frühere Abgeordnete Nicolaus Földváry mit 597 Stimmen, gegen den oppositionellen Candidaten Eduard Kristinkovics und im Pöerer Wahlbezirk (dessen früherer Abgeordneter der Deakist Stefan Tóth war) ging der Deakist Nicolaus Saárh mit 935 Stimmen gegen den oppositionellen Candidaten Grafen Otto Zichy als Sieger aus der Wahlurne hervor.

Gestern wählten die beiden Wahlbezirke Preßburgs und hatten wir bereits in einem Extrablatt anzuzeigen Gelegenheit, daß die Minister Lönyay und Szlavay mit einer glänzenden Majorität über ihre Gegencandidaten: Horn und Sókai den Sieg davon trugen.

Die Preßburger Journale enthalten folgende Erklärung des Professors Zimándy:

Ich fühle mich gedrungen offen zu erklären, daß ich, wenn auch bis jetzt Mitglied des hiesigen kath. Casinos, durch den bekannten neuesten Beschluß einiger Casino-Mitglieder mich keinesfalls binden lasse, den Beschluß selbst für unzeitgemäß, unpolitisch und überflüssig, das Casino zu solcher Beschlußfassung für incompetent halte, da ja das Ueberwachungsrecht über alle kirchlichen Angelegenheiten und die Pflicht, sämtliche Interessen der Kirchen zu beschützen, einzig und allein dem hohen Episcopate zusteht.

Ich werde also den kommenden Freitag als immer treuer Anhänger der Deakpartei unbedingt abstimmen, ob die Herren Deputirten-Candidaten auf die incompetentere Weise an sie gestellte Anfrage antworten werden oder nicht.

Preßburg, den 12. Juni 1872.

Franz Zimándy, Constoralrath, kön. ord. Professor.

Aus der Bácska erhalten „Hon“ und „Elenör“ Briefe voll bitterer Klagen über die „Apathie“ der

eigenen Partei, die in den meisten Bezirken gar keine Candidaten aufstelle, überhaupt nirgends zu sehen sei, während sie bei den vorigen Wahlen an den meisten Orten siegte. Die Oppositionsblätter bitten nun ihre Parteigenossen, wenn auch ohne Hoffnung auf Erfolg, aber immerhin Candidaten aufzustellen, um den Deakisten nicht die Ehre der „Acclamation“ zukommen zu lassen.

Aus Schäßburg, 12. Juni, telegrafirt man den „Sieb. Bl.“: Gestern Abends fand in Reiniß's Garten eine lebhaft besuchte Versammlung beider früheren Parteien statt. Das sächsische Nationalprogramm wurde vollständig angenommen. Die Parteien sind ausgeöhnt. Der Unterschied der Alt- und Jung-sachsen hat aufgehört.

Neuestes.

Salaton-Füred, 14. Juni. Finanzminister Kerkápolly wurde hier im Namen des Tapolcaer Wahlbezirkes vom Tihanyer Abt festlich empfangen. Heute geht der Minister nach Kövesgál, morgen nach Tapolca.

Agram, 14. Juni. Der Baron Kavanagh kaufte eine vor 1848 mit Jurisdictionrecht ausgestattete Herrschaft des Baron Rauch und erhält dadurch eine Virilstimme.

Agram, 14. Juni. Mrzavovics klagte einen Agramer Bürger, welcher ihn öffentlich gravirend beschimpft haben sollte, auf Ehrenbeleidigung. Das Stadtgericht erklärte den Angeklagten für unschuldig.

Wien, 14. Juni. (Reichsraths-Sitzung.) Grocholski und 27 Genossen interpelliren die Regierung mit Hinweis auf die Galizien betreffende Erklärung in der letzten Thronrede auf verfassungsmäßig eingebrachte Wünsche Galiziens und mit der Betonung, daß durch die bestehende Vertagung des Reichstages die sich herausstellende Unmöglichkeit der Verwirklichung der diesbezüglichen Regierungsaufgabe zu mannigfachen Deutungen und gerechten Besorgnissen in Galizien geben kann: Ob die Regierung an ihrem in der Thronrede bezüglich Galiziens aufgestellten Programme festhalte; der Ministerpräsident jagte die Beantwortung in einer der nächsten Sitzungen zu.

Der Gesetzentwurf der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wurde nach der Fassung des Ausschusses in dritter Lesung angenommen, desgleichen das Gesetz betreffend die Erwerbung des durch Wasserregulirungsbauten gewonnenen Bodens. — Auf der morgigen Tagesordnung steht der Ausschußbericht betreffs Erhöhung der Hofstaats-Dotation.

Wien, 14. Juni. (Herrenhaus.) Der Beschluß betreffs der Permanenz der Strafordnungs Commission des Herrenhauses während der Vertagung des Reichsrathes wurde ohne Debatte angenommen; hierauf wurde die Debatte über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften fortgesetzt und die Generaldebatte geschlossen.

Prag, 14. Juni. Das „Amtsblatt“ bringt folgendes Telegramm aus Kationitz: Auf der Weiterreise besuchte der Statthalter Nebregzin, wo 25 Einheimische und 18 Bahnarbeiter ertranken, und ließ daselbst den Bedürftigsten 2300 fl. auszahlen. In Pflaß wurden vom Statthalter 600 fl. ausgetheilt. Weiters beschäftigte der Statthalter die colossale Vergabrutschung des Podworower Waldes und den an der Sohle des Waldes entstandenen See und den in Folge des Dammdurchbruches vollständig trocken gelegten Teich und die überschwemmten Häuser von Kralowik.

Der Statthalter ist gestern von der Vereisung des Kralowitzer Ueberschwemmungsrathens wieder nach Prag zurückgekehrt.

Berlin, 14. Juni. Der Reichstag begann die Discussion des Jesuitengesetzes; der Bundescommissär erklärte, daß das vorliegende Gesetz als Nothwehrgesetz diene, falls eine staatsgefährliche Tendenz des Ordens offenkundig werde; er wies die Ansicht zurück, daß das Gesetz gegen die katholische Kirche gerichtet sei und bezeichnete als dem Jesuitenorden verwandte Congregationen die Ligorianer, freres ignorantins und zwei Schulbrüderorden, wovon einer unter französischer, der andere unter der Oberhoheit des Papstes steht.

Paris, 13. Juni. Sitzung der Nationalversammlung. Die Artikel 38 bis 40, welche sich auf die Militärdienstzeit und Verwendung des Militärcontingentes beziehen, wurden angenommen. Desgleichen wurde Artikel 41 angenommen, welcher den Kriegsminister ermächtigt, nach Ablauf eines Jahres eine gewisse Anzahl Soldaten in ihre Heimat zu entlassen. Bei Artikel 42, welcher gestattet, die des Lesers und Schreibens unfähigen Soldaten nach Verlauf eines Jahres zurückhalten zu dürfen, bringt Vicomte de Lorgeril ein Amendement ein. Derselbe willt Thiers' Umsturz-Doktrin und Begünstigung der radikalen Republik vor. Präsident Grévy forbert ihn auf, seine Worte zu widerrufen. Das Amendement Lorgeril's wurde verworfen. Hierauf geht die National-Versammlung in die Berathung des Amendements des Baron de Baronte ein, welches für junge Leute derselben Altersklasse und desselben Departements die Stellvertretung

als zulässig erklärt. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Paris, 14. Juni. Die Verhandlungen wegen Gebietsräumung schreiten befriedigend fort; man hofft die baldige günstige Lösung. — Aus Madrid wird gemeldet, das neue spanische Cabinet wurde unter Zorilla gebildet.

London, 14. Juni. Der Schiedsrichter Senator Sclopis rath dem Genfer Schiedsgericht, die Verhandlung des Schiedsgerichtes zu beantragen.

Newyork, 13. Juni. Die Küstenbefestigungen in den Südstaaten werden verstärkt und die Golsflotte vermehrt.

Statut der Hochschule für Bodencultur in Wien.

Zweck der Hochschule.

§. 1. Die Hochschule für Bodencultur in Wien, für deren Errichtung und Erhaltung nach dem Gesetze vom 3. April 1872 alle Auslagen aus Staatsmitteln bestritten werden, hat die Aufgabe, die höchste wissenschaftliche Ausbildung in der Land- und Forstwirtschaft zu ertheilen.

Sie bietet daher insbesondere die Gelegenheit zur entsprechenden Ausbildung für die Administration größerer Gutscomplexe oder Domainen sowie für die Lehre und Forschung auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiete und ermöglicht Studirenden der Staats- und Rechtswissenschaften, sich für ihren künftigen Beruf verwertbare Kenntnisse im Gebiete der Bodencultur anzueignen.

§. 2. Diese Hochschule theilt sich in zwei, jedoch unter gemeinschaftlicher Leitung stehende Sectionen, in die landwirtschaftliche und die forstwirtschaftliche Lehrsächer.

§. 3. Der Unterricht umfasst begründende Fächer, Hauptfächer und Hilfsfächer und zwar in solcher Ausdehnung und Vertheilung, daß der vollständige Cours in jeder Section drei Jahre zu dauern hat. — Die Bezeichnung, Vereinigung oder Trennung der Lehrsächer hängt von dem jeweiligen Stande und Erfordernisse der Wissenschaft ab; ihre Anzahl und Begrenzung ist aus folgender Uebersicht zu entnehmen. A. Für die landwirtschaftliche Section.

I. Begründende Fächer.

1. Mineralogie, 2. Geologie, 3. Bodenkunde, 4. Klimalehre, 5. allgemeine Botanik, 6. Pflanzenphysiologie, 7. allgemeine Zoologie, 8. Thierphysiologie, 9. allgemeine Physik, 10. allgemeine Chemie, 11. Mechanik und Maschinenkunde.

II. Hauptfächer.

12. Propädeutik und Methodologie der Landwirtschaftslehre, 13. Agriculturchemie, 14. landwirtschaftliche Pflanzenproduction, 15. Thierproduction, 16. landwirtschaftliche Betriebslehre und Domainenorganisation, 17. technischer und gesetzlicher Feldschutz, 18. Encyclopädie der Forstwirtschaft, 19. Waldbau, 20. Forstbetriebsrichtung, 21. landwirtschaftliches Ingenieurwesen, 22. mechanische Technologie, 24. Nationalöconomie.

III. Hilfsfächer.

25. Thierheilkunde, 26. Baukunde, 27. Buchführung, 28. Domainen-Kanzlei- und Rechnungswesen, 29. Geschichte und Statistik der Bodencultur, 30. Gesetzkunde.

An die Vorträge reihen sich Arbeiten im agricultur-chemischen Laboratorium der Hochschule, in den Laboratorien der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Wien und der chemisch-physiologischen Versuchstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg, Demonstrationen in den Museen, an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation und in den Ställen der Lehren, nach Erforderniß auf Versuchsfeldern, endlich Excursionen.

B. Für die forstwirtschaftliche Section.

I. Begründende Fächer.

1. Mathematik, 2. niedere Geodäsie, 3. Planzeichnen, 4. Mineralogie, 5. Geologie, 6. Bodenkunde, 7. Klimalehre, 8. allgemeine Botanik, 9. Pflanzenphysiologie, 10. allgemeine Zoologie, 11. allgemeine Physik, 12. allgemeine Chemie, 13. Mechanik und Maschinenkunde.

II. Hauptfächer.

14. Propädeutik und Methodologie der Forstwirtschaft, 15. forstliche Chemie, 16. Waldbau, 17. Forstbenützung, 18. Holzmeßkunde, 19. Forsttragsbestimmung und Waldwerthberechnung, 20. Forstbetriebsberechnung, 21. technischer und gesetzlicher Forstschutz, 22. Encyclopädie der Forstwirtschaft, 23. Forstingenieurwesen, 24. mechanische Technologie, 25. Chemische Technologie, 26. Nationalöconomie.

III. Hilfsfächer.

27. Jagdkunde, 28. Baukunde, 29. Buchführung, 30. Domainen-Kanzlei- und Rechnungswesen, 31. Geschichte und Statistik der Bodencultur, 32. Gesetzkunde.

An die Vorträge reihen sich Arbeiten in dem La-

boratorium der Hochschule und der forstlichen Versuchstation, damit Demonstrationen an der Lehren und in Demonstrationsforsten, endlich Excursionen.

§. 4. Die Anzahl der Lehrkanzeln wird mit Rücksicht auf den Zweck der Hochschule (§. 1) und auf die selbstständige wissenschaftliche Forschung vom Ministerium festgesetzt; doch soll diese Anzahl sich auf die Hauptfächer, dann jene begründenden und Hilfsfächer beschränken, welche an den anderen Hochschulen Wiens nicht in einer den oben gedachten Zwecken entsprechenden Weise vertreten sind.

Die Hörer, welche die übrigen begründenden und Hilfsfächer an einer der anderen Hochschulen Wiens hören, unterstehen in dieser Beziehung den für diese Bildungsanstalten geltenden Normen und genießen auch die betreffenden Rechte. Das vor Beginn des Studienjahres erscheinende Programm der Vorlesungen enthält die näheren Bestimmungen.

§. 5. An der Hochschule für Bodencultur besteht Lehr- und Lernfreiheit.

Es wird jedoch ein besonderer Lehrplan, der auf eine dreijährige Studiendauer berechnet ist (§. 3), von dem Professorcollegium jeder Section zusammengestellt und den Studirenden empfohlen, ohne daß letztere zu dessen Einhaltung verpflichtet sind.

Einladung.

Die geehrten Gewerbetreibenden der k. Freistadt Arad werden hiemit höflichst ersucht, zu der, behufs Berathung über die je zweckentsprechendere Durchführung der bevorstehenden Gewerbsorganisation,

heute Sonntag, den 16. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr,

im städtischen Berathungssaal abzuhaltenen General-Versammlung

je zahlreicher gefälligst erscheinen zu wollen. Gleichzeitig beehre ich mich meinen Gewerbsgenossen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß auch der Centralausschuß-Präsident des Landes-Gewerbesbundes, Herr Carl Rath aus Pest, unsere Versammlung mit seiner Gegenwart beehren wird.

Barabás Péter.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 15. Juni. Wie wir vernehmen, ist wieder ein neuer Verein, u. z. ein „kaufmännischer Jugendverein“ in unserer Stadt im Entstehen begriffen, ähnlich demjenigen, wie er bereits früher bestand, der aber aus Mangel an Theilnahme sich nicht erhalten konnte. — Von dem neuzugründenden Verein ist jedoch eine solche Calamität nicht zu befürchten, da derselbe auf einer viel rationelleren Basis beruhen wird, als sein weiland Vorgänger, indem die Gründer des neuen Vereins von der Idee ausgegangen sind, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und außer dem gefelligen Vergnügen den Mitgliedern auch Gelegenheit zu bieten, ihre kaufmännische Bildung zu erweitern und ihnen in Erkrankungsfällen Unterstützung zu gewähren; ebenso soll mit dem Verein auch ein Gesangsverein und ein Stellenvermittlungsbureau in Verbindung gebracht werden, was alles gewiß wesentlich dazu beitragen wird, denselben zahlreiche Mitglieder zuzuführen und dürfte die Zukunft desselben somit als eine gesicherte betrachtet werden können.

— Wie „Szegedi Híradó“ meldet, hat das Communications-Ministerium der Segebediner Firma Jgna z Leopold & Söhne die Concession vom 6. Juni an auf ein halbes Jahr zu den Vorarbeiten für eine Pferdebahn ertheilt, die im Rayon der Stadt, die zwei Bahnhöfe, das Salzamt und den Dampfschiff-Landungsplatz in der Länge des Theisufers in der inneren Stadt mit einander in Verbindung bringen soll. Die Concession ist bereits herabgelangt und wird darin betont, daß das städtische Municipium dem nützlichen Unternehmen keine Hindernisse bereiten möge. Das genannte Blatt bemerkt hiezu, daß diese Anmerkung für das gegenwärtige städtische Municipium vollkommen überflüssig war, da es auch bisher schon bewiesen hat, daß es gemeinnützigen Bestrebungen keine Hindernisse bereiten, sondern denselben vielmehr seine Unterstützung angeheihen läßt, so wie dasselbe seinem edlen Verufe entsprechend, selbst an die Spitze der ausgedehntesten Reformarbeiten getreten ist, von denen der geistige und materielle Aufschwung der Stadt zu erwarten steht.

— (Von der Nordpol-Expedition.) Dienstag ging die österr. Nordpol-Expedition in See, der „Tegetthoff“ verließ die Wesermündung, wo er bisher vor Anker lag, um die kühnen Nordpolfahrer in noch nicht durchforschte Regionen zu tragen. Die Dauer der Expedition ist bis zum Herbst 1874 veranschlagt. Geht das Werk, dann werden so manche Probleme der Wissenschaft ihre befriedigende Lösung gefunden haben.

— Das Personal der österr. Nordpol-Expedition hat, wie man dem „P. N.“ aus Fiume schreibt, aus Geseftemünde am 10. d.

an den Marineinspector Heinrich Wittrow in Fiume folgendes Telegramm gerichtet: „Wir Alle, die wir das Personal des „Tegetthoff“ bilden, senden unseren Gruß. Gestern haben wir das Gelübniß abgelegt, für unseren glorreichen und großen Capitän Weyprecht unseren letzten Tropfen Blut zu opfern. Es lebe der Quarnero!“ — Auf den 12. d. war die Abfahrt der Expedition nach Tromsöe (Norwegen) anberaumt, wo sie die Berichte der Wallfischfahrer über den Stand des Eises abwarten wird; denn davon hängt die Weiterreise nach Novaya-Semlja ab.

•• (Das Jubiläum des k. k. Schulbücher-Verlegers.) In der „Wiener Ztg.“ liest man: „Am 13. Juni des laufenden Jahres feiert der Wiener k. k. Schulbücherverlag das hundertste Jahr seines Bestandes, nachdem derselbe durch das von weiland Kaiserin Maria Theresia dem Schulfonds ertheilte Verlags-Privilegium auf die für den Elementar-Unterricht bestimmten Lehrbücher, datirt vom 13. Juni 1772, ins Leben gerufen worden ist und seither ohne Unterbrechung seine Wirksamkeit entfaltet. Se. k. k. apost. Majestät hat die zu diesem Anlasse herausgegebene „Denkschrift“ als Hauptbericht über die Errichtung, den Fortgang, den Bestand und die Wirksamkeit dieses Institutes seiner Privat-Bibliothek einverleiben lassen.“ Dem Director des Wiener Schulbücher-Verlegers, kaiserlichem Rathe Josef Schneider, ist aus diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen worden. — Der k. k. Schulbücher-Verleger hat bekanntlich in Oesterreich eine verhängnißvolle Rolle gespielt; die officielle Verbundungsmethode, welche durch die geistlosen „Sprach- und Lesebücher“ lange Zeit von Oben herab decretirt ward, hat schlimme Frucht getragen. Jetzt ist das Monopol des k. k. Schulbücher-Verlegers durch das neue Volksschulgesez gebrochen; leider ist die Freiheit, welche im Schulbuchwesen gegenwärtig herrscht, noch nicht gehörig (oder auch manchmal sehr ungebührig) ausgebeutet worden. Das sind Uebergangskrisen, welche vermunden werden müssen und jedenfalls milder gefahrlos sind als jene systematisch durchgeführte Vernichtung jugentlicher Köpfe, wie sie früher ausschließlich privilegirt war.

•• (Natürliche Erklärung eines Wunders.) Wir haben vor Kurzem gemeldet, daß in Teza in Südtirol ein Knecht, Namens Nervo, behauptete, in der Scheuer seines Herrn sei die Mutter Gottes zu sehen. Während die italienische Regierung durch Carabinieri ihre Unterthanen vom Besuch der Wunderscheuer abhielt, bemühte sich die Geistlichkeit von Teza und Umgebung, durch Belehrung die Bevölkerung vernünftiger zu machen. Den Behörden aber gelang es endlich, dem Wunder auf die Spur zu kommen. Der Knecht Nervo hatte nämlich den bigotten und einfältigen Sinn seines Dienstherrn, des Bauers Celli, für sich gewinnen wollen und zu diesem Behuf die Mär erfunden, in der Scheuer desselben sei die Mutter Gottes zu sehen. Weiter ergab sich, daß Nervo ein mehrfach abgestrafter Tagabund sei, der wahr scheinlich das „Wunder“ zu einem Gaunerstreich benützen wollte. Da er italienischer Staatsunterthan ist, so war die Abhilfe leicht; man schaffte den „Wundermann“ einfach über die Grenze.

•• (Beschlagnahme beim preußischen Feldebischof.) Das Berliner Feuilletonblatt „Germania“ meldet: Dem Herrn Armeebischof sind heute sämmtliche bischöfliche Insignien, unter Anderem auch die Amtsigel und das gesammte bischöfliche Kirchen-Inventar, welches aus Staatsmitteln angeschafft worden war, abgenommen worden. Nur das Kreuz und der Ring, welche ihm selbst angehören, sind ihm noch geblieben. Das erlere ist ein Geschenk seiner früheren Decanat-Geistlichkeit in Königsberg. Folgende einzelne Gegenstände sind von der Militär-Behörde eingefordert worden: 1. Ein Missale. 2. Ein Evangelium nebst Episteln. 3. Ein Ceremoniale. 4. Ein Pontificale Romanum. 5. Ein Vulum humerale von weißem Epinglé mit reicher Stickerei in Gold und Seide. 6. Ein Velum humerale von weißer Côte satiné mit reicher Stickerei in Gold und Seide. 7. Zwei Vela humeralia von weißem Epinglé. 8. Zwei leinene Cingula. 9. Eine vollständige Capelle von weißem Seidendamast mit acht goldgewirkten Besätzen nebst Carton. 10. Eine dergleichen von rothem Seidendamast mit goldgewirkten Besätzen nebst Carton. 11. Zwei Cremialien von Seidendamast mit Goldspitzen und selbsten Quasten. 12. Zwei Paar violette Tibialien. 13. Ein Paar rote Throtelen mit Goldstickerei. 14. Ein Paar rote Sandalen mit Goldstickerei. 15. Zwei gestickte Mitren (eine von Gold und eine von Silberstoff). 16. Eine seldene Mitra. 17. Eine Garnitur goldener Damastquasten mit Schnur und Knebeln. 18. Vier Kalare für Messediener von schwarzem Doppel-Merino. 19. Vier Kassetten für Messediener. 20. Ein Bischofsstab mit vergoldetem Knopfe nebst Kasten. 21. Ein silbernes Laocrum, Kanne und Becken. 22. Ein silberner Kessel. 23. Ein dergleichen. 24. Ein silbernes Chiasmatorium mit Kessel. 25. Ein Scepter. 26. Ein Griffel. 27. Eine Schere mit silbernem Griff und vergoldeter Stahlschneide. 28. Ein electroplatirter Handsecher. 29. Ein versilberter Weißwasserteßel nebst Schiffschen und Löffel. 30. Ein versilberter Weißwasserteßel nebst Weißweidel. 31. Ein vergoldeter silberner Kessel mit Steinen und Emaille nebst Etuis. 32. Ein Paar silberne Messgänchen nebst Kessel und Etuis. 33. Drei zinnerne Delbüchsen. 34. Eine Sodes Episcopi nebst drei Sedilien von Eichenholz, erstere mit drei lösen Sigliffen, letztere mit roten Sigliffen. 35. Ein vollständiges Capelle-Dnat mit violetter Seidendamast mit goldgewirkten Besätzen u. nebst Carton. 36. Ein violetter Cremialie. 37. Ein Paar weiße gestickte Bischofsstiefel. 38. Ein Paar dergleichen violette. 39. Ein Paar violette gestickte Sandalen. 40. Ein Paar weiße gestickte Sandalen. 41. Eine schwarze Bischofscapelle nebst Carton. 42. Eine weiße Casel. 43. Ein Paar Messgänchen

Fortsetzung in der Beilage

Mit Keller. 44. Eine Stola violett und weiß. 45. Eine desgleichen. 46. Sechs Ministrantenröcke. 47. Vier leinene Chorrocke. 48. Sechs leinene Alben mit Spitzen. 49. Zwölf Humeralien. 50. Zwölf Purificatorien. 51. Zwölf Lavabo. 52. Zwölf Corporarien. 53. Zwölf Handtücher. 54. Zwölf Singula. 55. Eine Kiste. 56. Ein Bräufelder Teppich.

•. (Italienisches und deutsches Turnen) Eine in Venedig erschienene Broschüre: „Betrachtungen über das Turnen in Italien und Deutschland“, verfaßt von den dortigen Turnlehrern Gallo und Meyer erörtert den Stand des Turnwesens auf der italienischen Halbinsel und spricht es geradezu aus, daß die italienische Turnerei mit jener Deutschlands keinen Vergleich aushält, daß sie selbst in Piemont, von wo sie für Italien ausgegangen, im Argen liege; daß in ganz Italien höchstens 3 Turnvereine bestehen, in Deutschland deren nahe an 1600; daß Italien nicht viel mehr als 600 Turner aufweise, Deutschland deren wenigstens 60.000; daß Italien höchstens 20 ausgezeichnete Turner zähle, Deutschland deren mehr als 6000; daß Italien nur drei Feuerwehren gegründet habe, Deutschland deren über 1000. Trotz der dem Turnwesen in Italien ungünstigen Volksgimmung ist es dennoch in Venedig möglich geworden, den Turnunterricht in allen Volks- und Mittelschulen nicht nur obligatorisch zu machen, sondern thätig in die Schulpflicht einzuführen. In Venedig turnen nunmehr 7000 Jünglinge und etwa 3000 Mädchen der verschiedenen Schulen, und der Unterricht wird in den Knabenschulen von Männern, in den Mädchenschulen von Frauen erteilt. Nach einer eingehenden kritischen Besprechung des deutschen Turnwesens und Turnunterrichtes findet auch Desterreich in der Abhandlung seine Erwähnung. Es wird gesagt, Desterreich besitze nur in größeren Städten Turnanstalten, sonst liege dort Alles brach. — Innsbruck, Salzburg, Linz, Gra, finden Anerkennung. Von den Turnvereinen in Görz und Triest wird gesagt, sie thäten besser, sich Vereine del buon umoro zu nennen, und schließlich wird die Frage aufgeworfen: welche denn die Hindernisse in Desterreich seien, sein Nachbarnland auch in Bezug der Verbreitung der Turnvereine nachzuahmen?

•. (Livingstone) Ueber die Sicherheit Livingstone's schreibt man aus London, herrscht wohl kein Zweifel mehr, obwohl die betreffenden Telegramme in Unklarheit oder wenigstens Unvollständigkeit mit einander zu wetteifern scheinen. Die Palmouth-, Gibraltar- und Malta-Telegraphen-Gesellschaft veröffentlicht das folgende mit „Gouverneur“ unterzeichnete Telegramm ohne Datum: „Kirk meldet aus Zanzibar, daß Livingstone in Unyanyembe wohlbehalten. Besuche Nordsee Zanganjika-See. Stanley mit Briefen der Küste nahe.“

•. (Krysalpalast in Sydenham) Der Krysalpalast in Sydenham feierte am 10. d. M. seinen achtzehnten, Geburtstag. Seit seiner Eröffnung wurde derselbe im Ganzen von dreißig Millionen Menschen besucht, also etwa zehn Mal so viel wie die Bevölkerung Londons und immer noch mehr, als die ganze Bevölkerung von Großbritannien und Irland ausmacht. Trotzdem freiet das Institut, welches bekanntlich Eigentum einer Aktiengesellschaft ist, im Vergleich zu bescheidenen Unternehmungen ein ziemlich kümmerliches Dasein.

•. (Eine gemeinnützige Erfindung in der Telegrafie.) Der Schriftsteller A. Bernstein in Berlin, welcher neben seiner journalistischen Thätigkeit das Studium der Naturwissenschaften und der Physik pflegt, hatte es sich, sagt das „Berliner Fremdenblatt“, zur Aufgabe gemacht, Aenderungen und Neuerungen im Telegrafwesen zu schaffen, um hiedurch dem großen Publikum Vorteile zu bereiten. Derselbe hat für den gezielten Verkehr fünf verschiedene Systeme im Besitz, welche sich durch geringe Variationen wiederholender Inzähl. Dieser hat Bernstein 600 verschiedene Schemata aufgestellt, die durch fünf Buchstaben fixirt sind. Personen nun, welche einen regelmäßigen Verkehr zwischen bestimmten Orten mit bestimmten Personen unterhalten, deren Adresse wird gleichfalls durch einen, höchstens durch zwei Buchstaben ausgedrückt. Die Chiffrierung und Dechiffrierung wird durch die Bureau-Beamten der Gesellschaft besorgt. Herr Bernstein ist mit einer englischen Gesellschaft in Verbindung getreten, welche auf allen Hauptpunkten Europas Bureau errichten wird, welche nach dem geschilderten Systeme die Beförderung der Depeschen übernimmt; auch sollen Abonnements errichtet werden und geht das Streben der Gesellschaft dahin, den vorläufig festgesetzten Preis von 6 Sgr. durch ganz Europa per Depesche noch bedeutend zu erniedrigen.

•. (Die Zahl 19 im Leben Pius IX.) Im „Satzburger Kirchenblatt“ — die Tendenz des Blattes ergibt sich schon aus dem Titel — findet sich folgende Zusammenstellung über die Bedeutung der Zahl 19 für das Leben Pius IX.: „Papa Pius IX.“ heißt es dort, „wurde geboren 1792. Diese 4 Ziffern addirt ergibt 19. Er wurde zum Priester geweiht 1819. 1819 addirt ergibt 19. Er wurde zum Papst gewählt 1846. 1846 zusammen macht 19.“ Und nun kommt die Naganwendung. „Die Jahreszahl 1873“, so calculirt der Rechenkünstler des „S. K.“, „macht gleichfalls 19; und so geben wir uns der Hoffnung hin, daß Gott die heiligen Gebete seiner Kirche erhören, das Herannahen ihres Erlautes pbes beschleunigen und im nächstkünftigen Jahre 1873 die Feinde der heiligen Kirche demüthigen, sie selbst aber und ihr sichtbares Oberhaupt Pius IX. erhöhen werde. Vivat Pius IX. — Papa — Rex!“

•. (Eine Verbrechercompagnie.) Zu London hat die Polizei in einem alten Hause von Highbury im Hintergrunde eines dunklen Gäßchens eine Fabrik von Verführern entdeckt. Man nahm die Kinder im zartesten Alter, verdrehte ihnen die Hüfte, entstellte ihren Körper, plattete ihnen den Schädel ab, bog ihnen die Glieder zusammen, daß sie einarmig erschienen u. s. w. und zwar auf Begehren ihrer Verwandten, die sich derselben später bedienten, um das Wohlthun der Vorübergehenden zu err-gen.

Ein Wein zu entstellen kostete z. B. 30 Schilling ohne die Koff, wenn das Kind noch nicht ein Jahr alt war; über ein Jahr mußten 2 Pfd. St. bezahlt werden. Einer Einarmigen zu machen kostete 4 Livres und so war für Alles ein Tarif. Man gab in dieser vortrefflichen Anstalt auch Lectionen für erwachsene Bettler, um Gebrechen zu heucheln. Jedes Jahr treten aus derselben eine Menge falscher Blinder, Menschen ohne Füße, Brustleidende, ja selbst verstellte Wöchnerinnen. Das Haus, welches den Banditen in London wohl bekannt war, trug die Firma: Willis, Willis, Bonnan und Comp. Die genannten Herren, sowie ein Duzend ihrer „Beamteten“ haben sich jetzt für diese Schenkschuld bei Gericht zu verantworten.

•. (Unheilvolle Seefahrten.) Die „New-York Times“ meldet, daß die am 14. Mai in New-York angekommene und am 4. April von Bremen ausgelaufene Bark „Athena“ unterwegs von 425 Passagieren nicht weniger als 7 Passagieren an Blattern und 21 an Scharlach und Masern verlor. Ein Arzt war nicht an Bord. — Ein zweites deutsches Schiff, die „Europa“, traf am 17. d. in New-York ein. Unterwegs waren 13 Personen an den Pocken gestorben und 23 Personen lagen erkrankt darnieder.

Ausweis.

Die von dem Arader Honvédunterstützungsverein ausgegebenen Subscriptionenbogen zur Sammlung von Beiträgen für das zur Erinnerung an die in dem Arader Straßenkampf am 8. Februar 1848, 49 gefallenen Honvéds, zu errichtende Denkmal, wurden in Begleitung nachstehend verzeichneter Spenden eingeleitet:

Auf dem Bogen Nr. 169 des Herrn Daniel Käpfl:

Herr Dr. Roth Albert . . . 1 —	Herr Lőrök Lajos . . . 60
„ Daniel Käpfl . . . 1 —	„ Szatmari János . . . 1 —
„ Steiniger J. Pál . . . 1 —	„ Szabó Ivadár . . . 1 —
„ Bajtöl József . . . 40	Zusammen . . . 6 —

Auf dem Bogen Nr. 62 der hiesigen Schottenloge:

Herr Gyulai Miklós . . . 2 —	Ein zweijähriger Maurer . . . 1 —
Frau Gyulai Maria . . . 2 —	Herr N. Pinter . . . 1 —
Herr Schöb Ferencz . . . 2 —	Ein Lehrling . . . 1 —
	Zusammen . . . 9 —

Auf dem Bogen Nr. 151 des Herrn Notärs Josef Kráner:

Herr Kráner Josef 1 —	Zusammen . . . 1 —
---------------------------------	--------------------

Auf dem Bogen Nr. 29 der Inhaberin einer Mädchenerziehungsanstalt Frau Julie Schmidt-Glang:

Frau Schmidt-Glang Julia . . . 5 —	Frl. Limbeck Emma . . . 2 —
Frl. Gluzel Estka . . . 3 —	„ Remetel Jlonka . . . 1 —
„ Székely Irma . . . 2 —	„ Szatmari Mari . . . 1 —
„ Urbányi Blanka . . . 2 —	„ Ring Anna . . . 2 —
„ Kuny Jóna . . . 1 —	Herr Dracsay György . . . 50
„ Korád Julia . . . 1 —	Frl. Huber Anna . . . 1 —
„ Beck Borbála . . . 1 —	„ Ring Maria . . . 1 —
„ Beck Anna . . . 1 —	„ Neumann Paula . . . 50
„ Hochanovits Irén . . . 1 —	„ Kerekes Teréz . . . 50
„ Annay Irén . . . 1 —	„ Poll Rozália . . . 50
„ Barjash Jóna und Lenka . . . 1 —	Herr Pur Kálmán . . . 1 —
„ Eipekfy Julia . . . 1 —	Frl. Vogel Klottild . . . 1 —
„ Schöpphofer Linka . . . 2 —	„ Prinner Jóna . . . 1 —
„ Kornalia Ilona . . . 3 —	Frau Zútvits Maria . . . 1 —
„ Kornalia Sofie . . . 2 —	Frl. Wäthel Sarolta . . . 20
„ Kornovits Irén . . . 1 —	„ Hasenfraz W. . . 1 —
„ Drastovits Irma . . . 1 —	Zusammen . . . 45 20

Auf dem Bogen Nr. 83 des Herrn Stahlrichters Arghelán Miklós:

Herr Ráth János . . . 2 —	Herr Feldscher Gabor . . . 10
„ Karon Ede . . . 50	„ Kaitinka György . . . 20
„ Feldscher Miklós . . . 50	„ U. Glück . . . 10
„ H. W. . . . 20	„ Künstler J. . . . 20
„ J. Jay Antal . . . 1 —	„ Jandó Antal . . . 50
„ Kohn Mark . . . 50	„ H. W. . . . 20
„ Dénik Pál . . . 0	„ Szabó József . . . 10
„ P. K. . . . 20	„ Grünfeld Wörz . . . 10
„ Fekete János . . . 10	„ Wal. er János . . . 10
„ Papp Lajos . . . 10	„ Fischer Jot. . . . 20
„ G. Wegner . . . 20	Zusammen . . . 7 60

Auf dem Bogen Nr. 164 des Herrn Kornis Pál:

Herr Kornis Pál . . . 50	Herr Gróczy Ede . . . 50
Frau Kornis Jóna . . . 50	„ Böfel . . . 30
Herr Brolich Heinrich . . . 1 —	Frau Anna Zimmermann . . . 1 —
„ König Wanda . . . 1 —	Herr Szöke János . . . 1 —
„ Blum Pál . . . 50	„ P. Trutzsch . . . 1 —
Frau Witwe Albert v. Wäschelphi . . . 10	„ J. Jussari . . . 60
Herr Goldmann S. . . . 20	Zusammen . . . 18 10

Auf allen sechs Bogen zusammen . . . 86 90
Steu die bereits ausgewiesenen . . . 74 95
Summa . . . 161 85

Das Comité.

Aufruf!

Alle jene geehrten Damen und Herren, die behufs Sammlung von Beiträgen zur Errichtung des Honvéddenkmals Subscriptionenbogen besitzen, werden

hiezu ersucht, dieselben, damit das Denkmal baldigst aufgestellt werden könne, bis zum 26. d. M. mit welchem Resultate immer, an den bereits bezeichneten Platz gefälligst einzusenden zu wollen.
Arad, 15. Juni 1872.

Das delegirte Comité des Honvédvereines.

Ausweis

über die von der Arader General-Agentschaft des Borsod-Aiskolczer gegenseitigen Ausstattungs-Vereines in abgelaufener Woche ausgezahlten Prämien:

Hajduk Anna in Naghla 500 fl.
Färber Regina, geb. Klein 250 „
Blamm Hermine, geb. Köppich 500 „
Rosenzweig Albert 500 „
Summa . 1750 fl.

Arad, 15. Juni 1872.
Die General-Agentschaft.

Wolkewirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 15. Juni.
(Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)

Getreide. Die Witterung der abgelaufenen Woche war zumeist regnerisch und kühl, und auf sämtliche Saaten von sehr wohlthuem Einflusse.

Wlos der Reperatur haben die beinahe unausgesetzten Regengüsse erheblichen Schaden zugefügt.

Das Ernte-Ergebnis, welches ohnehin durch die Winterfröste und Ueberschwemmungen beträchtlich geschmälert wurde, ist, soweit sich aus den bisherigen Berichten schließen läßt, als ein sehr schwaches zu verzeichnen.

Im Getreidegeschäfte ging es in der verflossenen Woche etwas ruhiger, jedoch befestigten gegen Ende der Woche die höhern Pester Notirungen in Weizen auch an unserem Plage die Preise dieses Artikels. Wir notiren:

Weizen 78—80pfd. fl. 5.40, 80—81pfd. fl. 6.10, 82pfd. fl. 6.25, 83pfd. fl. 6.40.
Rorn minderes fl. 3.90, besseres fl. 4.10 per 80 Pfd.

Gerste fl. 2.75—85 per 70 Pfd.
Weizen fl. 4.10—20 per Mtz., fl. 4.60 pr. 3-C.
Hafer fl. 4 pr. Wiener Centner.

Spiritus. Das Geschäft in Spiritus war diese Woche ruhig, der Absatz beschränkte sich größtentheils auf den Consum und ist heute derartig zu notiren: 63—63½ ohne, 6—66½ sammt Faß.

Wesh, 14. Juni. Getreidegeschäfte. In Weizen war das Angebot gering; Verkehr beschränkt; Preise unverändert. Es wurden abgesetzt:

400 Ctr. 85½pfd. & fl. 7.30, 400 Ctr. 85pfd. & fl. 7.20, 800 Ctr. 84½pfd. & fl. 7.15, 500 Ctr. 84½pfd. & fl. 7.10, 300 Ctr. 84pfd. & fl. 7.10, 600 Ctr. 84pfd. & fl. 7, 5000 Ctr. 82½pfd. & fl. 6.55, Alles per drei Monate.

Von neuem Ufanceweizen wurden 5000 Ctr. per 5 fl. 63 kr. geschlossen.
Roggen behauptet. Bezogen wurden: 500 Weizen 78½80pfd. & 3 fl. 60 kr. per Caffé. — Von neuem Ufanceroggen wurden 5000 Weizen & 3 fl. 52 kr. verkauft.

In Gerste geringes Geschäft aber feste Preise. Es gingen ab: 400 Weizen per 72 Pfd. & 2 fl. 90 kr., 1000 Weizen per 72 Pfd. & 2 fl. 80 kr.

Hafer geschäftlos.
Von Weizen wurden 5000 Ctr. walachischer, verkauft per Juni & 4 fl. 7½ kr. geschlossen.

Wiener Börse vom 14. Juni. Die Hausstetendenz, die gestern in so verschiedener Weise zum Durchbruche gelangte, fand im heutigen Borgeschäfte ihre Fortsetzung, zumal die Notirungen der deutschen Pläge und der Umstand, daß die englische Bank ihren Zinsfuß herabsetzte, nur anregend wirken konnten. Bankiers-Depeschen, die aus Paris hier eintrafen, sprechen von dem bevorstehenden Abschlusse eines französischen Anlehens. Daß sich die Aufmerksamkeit vorzüglich auf Arbitragewerke lenkte, ist nach dem Gesagten selbstverständlich. Es gewannen Creditactien von 344.50 bis 345.50, Carl-Ludwigbahn-Actien bis 262, Lombarden von 206.80 bis 207.40, die Actien der Oesterreichischen Nordwestbahn bis 223; nur Staatsbahnactien hielten sich unverändert auf 361.

Die Actien der Wiener Wechselbank ergaben sich, angeblich auf ein zwischen dem Institute und dem Wiener Cassenvereine getroffenes Uebereinkommen, von 324 bis 327.50, Franco-Bank-Actien von 141.50 bis 144.75; Vereinsbank-Actien schwankten zwischen 145.50 und 143.75, die Actien der Hypothekendarlehenbank zwischen 211.50 und 214.50.

Schwächerer Verkehr war in den Actien der Anglo-Bank, welche 332.60 nach 331 notirten, und in den Actien der Unionbank, die zu 291.75 nach 290.75 abgeschlossen wurden. Actien der

Interventions-Bank kamen zu 193, Handelsbank-Aktien zu 225 bis 226, die Aktien der Oester. Allgemeinen Bank zu 255 bis 257 vor.

Die Aktien der Baugesellschaften waren lebhaft. Wiener Baugesellschaft gingen von 187 bis 190.75, Wechsel-Baubank von 53.50 bis 56.75, die Aktien der Allgemeinen Oester. Baugesellschaft von 121.60 bis 122.20.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 345.40, Anglo-Bank-Aktien 332.60, Unionbank 291.25, Vereinsbank 144.50, Hypothekar-Rentenbank 214.50, Lombarden 207.10, Zwanzig-Francsstücke 8.93.

Zu Beginn des Mittagsverkehrs hielten sich die Effecten ziemlich unverändert. Anglo-Bank-Aktien, bis 331 gedrückt, erreichten 333.25 wieder; Creditactien hielten sich zwischen 345.20 und 345.50, Unionbank-Aktien zwischen 291.25 und 291.75.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 345.40, Anglo-Bank-Aktien 333.25, Unionbank-Aktien 291.50, Lombarden 207.30.

Renten unverändert; von Losen 1860er Lose 104.25, die Valuta um 1/10 Percent ermattet.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 345.10, Anglo-Bank 331.25, Unionbank 290.75, Lombarden 206.90, Galizier 260.25, Zwanzig Francsstücke 8.91, Wechselbank 325.75, Interventions-Bank 196, Vereinsbank 143.25.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 3 Tage, 6% zu 30, 6 1/2% zu 90 Kündigung, ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde

Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulaanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. — Die Direction.

(12)

Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

8. Juni. Marie Ludwig, Schneidermeistersgattin, r. k., 24 Jahre, Lungenstich. — 10. Anna Mahler-Glücksel, Gutsbesitzergattin, r. k., 58 Jahre, Zehrfieber. — Jacob Reiser, Bildhauer, ref., 34 Jahre, Lungenstich. — Josef Krištof, Lebzeltersohn, r. k., 4 Wochen, Fraisen. — 11. Marie Szoforich, Schindelmacherstochter, gr. or., 10 Monate, Krämpfe. — Johann Berék, Tagelöhnersohn, r. k., 3 Jahre, Gedärmentzündung. — 12. Helene Bathy, Zimmermannstochter, helv., 6 Monate, Fraisen.

8. Juni. Clara Balog, Maurerswitwe, r. k., 68 Jahre, Krämpfe. — 9. Mitra Kofstin, Tagelöhner, gr. or., 55 Jahre, Lungenstich. — 11. Johann Kálmán, Aimmensohn, helv., 5 Monate, Fraisen. — Anna Kartitsán, Ackermannstochter, gr. or., 20 Jahre, Lungentuberculose.

9. Juni. Marie Csombok, Dienstmagdtochter, r. k., 6 Wochen, Fraisen.

8. Juni. Clara Wáté, Tagelöhnersstochter, ref., 14 Jahre, Lungenlähmung.

(Eingefendet) Im Interesse der Fieberleidenden machen wir hiermit auf die vom Doctor der Chemie Reiner in Theresopolis erzeugten vegetabilischen Fiebertropfen aufmerksam, die auch da noch sicher wirken, wo selbst Chinin ohne allen Erfolg angewendet wird. Theresopolis im Mai 1872. Michael Graf, Julius Kurzweil, Pächter, herrschaftl. Bepán. Niederlage für Arad bei den Herren F. Tones & Comp. (532-34)

Oeffentlicher Dank. Die Geseftigte fühlt sich verpflichtet, in ihrem und im Namen ihrer Familie allen jenen, welche an dem am 13. d. M. stattgefundenen Leichenbegängniß ihres unvergeßlichen Gatten Bernhard Pollak theilgenommen haben, insbesondere aber jenen Herren Bürgern, die den Sarg, welcher die sterblichen Reste des Verewigten barg, zur letzten Ruhestätte trugen, ferner dem 1. hiesigen ersten freiwilligen Feuerlöschcorps, dann den übrigen Vereinen und Corporationen, die dem Dahingeshiedenen die letzte Ehre erwiesen; sowie schließlich dem geehrten Publikum überhaupt, das sich so zahlreich an dem Leichenbegängniß betheiligte, den innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen, da ihr nur diese rege Theilnahme allein einigen Trost bei dem betroffenen unerseßlichen Verlust zu bieten vermochte. Arad, 15. Juni 1872. Witwe Rosa Pollak.

Table with multiple columns: Testirungen der Wiener Börse vom 14. Juni, Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. Juni, and various financial data including bonds, stocks, and exchange rates.

Die Halbbrüder. Original-Roman von Fanny Berger. XX. (32. Fortsetzung.) Auch Irene hatte unter den Zuhörern gestanden, mit Gewalt hatte sie sich in die vorderen Reihen gedrängt, und die zarten Schultern der vornehmen Dame mochten wohl manches blaue Mal aus diesem Kampf davongertragen haben. Doch was kümmerte das sie, sie fühlte das nicht, sie sah nur Otto, sie hörte nur seine metallische Stimme, sie fühlte nichts als das Glück, in seiner Nähe zu sein, ihn geehrt, gefeiert zu sehen. Der Strom trieb jetzt auch sie vorwärts, der Wohnung des Bürgermeisters zu, und halb hangend, halb sehnsuchtsvoll überließ sie sich der unwillkürlichen Führung.

stand Irene vor dem Hause, sie schaute sich, ihn zu sprechen, nur einmal noch in ihrem Leben und wann konnte sie dies thun, als jetzt, wo sie ihm ihre Glückwünsche darbringen konnte und doch, wird sie ihn allein sprechen können? Sie drückte die Hand auf das Herz und jagend trat sie in den weiten Flur, doch sie wollte, sie mußte ihn sprechen und rasch entschlossen eilte sie die Treppe hinauf. Ein Diener eilte über den Corridor in den hell erleuchteten Saal. Irene hielt ihn an. „Sagen Sie dem Doctor Hétényi, eine Dame wünscht ihn zu sprechen“, sagte sie, dem Diener eine Geldnote, die eben oben auf in ihrem Portemonnaie lag, in die Hand drückend. „So gleich“, sagte der Diener sich verbeugend, „wollen Ew. Gnaden nur hier in diesem Zimmer warten, es ist das Vorzimmer des Herrn Doctors.“ Irene trat in das kleine matt erleuchtete Zimmer, das der Diener öffnete und mit gepreßtem Herzen wartete sie auf Otto.

Was sollte sie ihm sagen? sie wußte es nicht, sie wußte nur, daß sie ihn sehen, sprechen, daß sie noch einmal ihren Namen aus seinem Munde hören, daß sie noch einmal seine Hand wird drücken können. Wie lange er blieb! Sollte er ahnen, daß sie es war, die ihn zu sprechen wünschte, sollte er nicht kommen wollen? Nein, ein lauter Esendonner schallte von der Straße herauf, das Volk hatte seinen Deputirten zu sehen gewünscht und er hatte sich zeigen müssen. Vielleicht kam er jetzt, ein seliges Lächeln spielte um ihre Lippen, „ach wenn er nur käme!“ Doch noch immer kam er nicht und Irene zitterte am ganzen Körper, der Regen hatte sie durchnäßt, im dichten Gedränge hatte die kalte Luft ihre Kleider nicht erreichen und nicht trocknen können, nur ihr Haar war getrocknet und lag zusammengepickt an der Stirne und den Schläfen und der schwarze Spigenhut ruhte zerfrittert auf dem Scheitel. Jetzt hörte Irene Tritte, es waren die feinen und vorüber war das Zittern, das Gefühl der Unbehaglich-

XXI.

Zeit, das ihre Glieder schüttelte, jetzt öffnete sich die Thüre und unbefangen lächelnd trat Otto ein.

Irene stand mit dem Gesichte zur Thüre gewendet, die Hände dem Kommenden entgegen gestreckt, da und wartete mit pochendem Herzen auf irgend ein Wort von ihm.

Bei dem Anblicke der schlanken bebenden Frau, mit den feberhaft gerötheten Wangen, den glühenden Augen und dem nassen schlotternden Gewande, überzog rieselte seinen Körper und unwillkürlich zurücktaumelnd, stammelte er:

"Irene Du? — — — mein Gott — — — nein, nein — — — entschuldigen Sie mich Madame — bitte treten Sie ein."

Die letzten Worte waren mit leicht frostigem Tone über seine Lippen gekommen, mühsam rang er nach Fassung und seine Hand war beinahe zu schwach, um die Seitenthüre zu öffnen, die in das von ihm bewohnte Zimmer führte.

Irene blickte nun auf ihn und glühende Röthe wechselte mit Leichenblässe in ihrem Gesichte, "Otto", hauchte sie kaum hörbar, "nicht so spreche zu mir, o Du weißt ja nicht, was ich gethan, um Dich zu sprechen!"

Ihre Lippen bebten, ein leidenschaftlicher Vorwurf lag in dem Tone ihrer Stimme, ein Strom von Thränen entzündete ihren Augen und näher auf ihn zutretend, warf sie sich ihm laut weinend um den Hals.

Otto zuckte zusammen als er das Wesen in seinen Armen fühlte, das seit dem ersten Tage seiner Jugend sein Herz erfüllt, er war zu schwach, sich dieser Umarmung zu entreißen und bebend stammelte er:

"Um des Himmels Willen Madame — o Gott — nein thun Sie das nicht, ach warum kamen Sie?" und gebrochen ließ er den Kopf auf die Brust hecbabsinken.

Irene hing an seinem Halse, sie hatte die glühende Wange an die seine gelegt und lachte und weinte wie ein Kind.

Belebend erhob er den Kopf, sein Auge begegnete den glutherrfüllten Blicken der jungen Frau, ihr warmer Athem drang ihm entgegen, seine Hand fuhr über die Stirne, gewaltsam riß er sich los und wollte in das Zimmer eilen.

"Otto", hauchte sie, seine Hand ergreifend, "soll ich so von Dir gehen, kennst Dein Herz nicht ein Wort der Liebe, der Verzeihung für mich?" und seine Knie umfassend, sank sie vor ihm nieder.

Erstrocken zog Otto sie empor, sie lehnte den Kopf an seine Brust, sie schlang die Arme um seinen Hals und er, er konnte nicht widerstehen, all die Liebe, deren sein Herz so reich war, stürmte auf ihn ein und bebend, preßte er Irene an die Brust.

"Eljen Hetényi Ottó!" schallte es wieder, "lássuk, lássuk", rief und tobte die Menge. Schritte näherten sich der Thüre und Otto riß sich los aus der Umarmung und eilte hin zur Thüre.

"Otto", hauchte sie wieder, "gehe nicht fort von mir, lasse mich nicht allein — —"

Otto blieb stehen und schaute zagend zu Boden nieder, jetzt pochte es an die Thüre. "Ich komme", rief er und wollte fort.

"Kommst Du wieder?" fragte sie zitternd und seine Hände in den ihren pressend.

Er kämpfte mit sich selbst. "Lássuk, lássuk", schrie die Menge. "Erwarte mich in meinem Zimmer, ich — — komme", flüsterte er und riß sich los und eilte fort.

Irene blieb allein und starrte auf die Stelle, an der "er" gestanden. "Er kommt", flüsterte sie, "o, mein Gott!" und sie bedeckte das glühende Antlitz mit den eiskalten Händen.

Wieder schallten donnernde "Hoch's" zu ihr hinauf und ein seltsames Lächeln umspielte ihre Lippen. "Er" war es ja, dem all dies galt. Wie sie ihn liebte, wie sie ihm vertraute, wie schön er war, wie gut, wie edel! Sie legte die Hand auf das pochende Herz und flüsterte "Otto".

Jetzt hörte sie seine Tritte wieder; er kam und ihre ganze Seele hing an der Thüre, durch die er eintrat, das matte Licht einer Hängelampe aus rothem Glas erhellte sein Gesicht, das ungewöhnlich bleich die Spuren inneren Seelenkampfes trug. Er hatte die Augen gesenkt, als fürchte er Irene's Blicken zu begegnen, und als sie jetzt seine Hand ergriff, erbebt er wie vor der Berührung eines Magnets.

"Otto", hauchte sie, "hast Du nichts zu sagen?" Otto preßte fest die Lippen zusammen, als wolle er dem Munde verbieten, die Kämpfe seines Herzens zu verrathen, dann faßte er Irene's Hand, führte sie in das anstoßende Zimmer, ließ sie sanft in einen Fauteuil niedergeleiten, und auf einem Stuhl ihr gegenüber Platz nehmend, ergriff er ihre Hand, und mit Gewalt seinen Schmerz zurückdrängend, sagte er mit bebender Stimme, aber in möglichst ruhigem Tone:

"Höre mich an, liebe Irene. Ich bin mit dem festen Willen hiehergekommen, auch den letzten Faden an dem Bande, das uns verknüpft, zu zerreißen, um uns Weiden die Stellung klar zu machen, die wir einander gegenüber einnehmen. Du, die Gattin meines Feindes, ich, der Verlobte einer Anderen, können und dürfen einander nur Fremde sein."

Sein Athem stockte bei den letzten Worten, wie Gargelton, wie unterdrücktes Schluchzen entströmten sie sich ihm, die Augenlider preßten sich zusammen, die Thräne zu verbergen, die dort schimmerte, und der Seelen Schmerz, der seinen Stempel in das Menschenantlitz prägte und dessen Zeichen auch Otto's Antlitz trug, er strafte seine Raube Lügen, er zeigte davon, daß er selbst nicht glaubte, was er sie glauben machen wollte.

Sein Kopf sank auf die Brust herab, die Hand fuhr an die Kehle, das Schluchzen zu unterdrücken, das theänenvolle Auge blickte starr zu Boden, herbe und süße Erinnerungen stürmten abwechselnd auf ihn ein, sein Geist suchte die Oberhand über das erregte Gemüth zu erlangen, aber vergebens, der Seelenkampf wurde stärker und immer stärker, und nicht im Stande, sich länger zu beherrschen, stand er auf und trat wandelnd an das Fenster.

Die Menge hatte sich entfernt, nur Einzelne standen noch auf dem Platz und zeigten nach den Fenstern hinauf. Otto stand hinter dem Vorhang und lehnte den Kopf an die Wand.

Irene hatte sich auch erhoben. Sie war bei den ersten Worten Otto's leichenbleich geworden und ihre Hände preßten sich auf's Herz, als wollten sie verhindern, daß es breche, dann, als sie Otto's Thränen, seine innere Bewegung sah, thaute auch ihr Auge auf, Thränen entzündeten denselben, ein unnenndbar süßes, wonniges Gefühl zog ein in ihre Brust, ein seltsames Lächeln spielte um ihre Lippen, sie stand auf und das feuchte, liebglänzende Auge auf ihn gerichtet, schritt sie zu ihm hin, schlang die Arme um seinen Hals, lehnte die feuchte kalte Wange an die seine und flüsterte leise, wie ein süßer, wonniger Traum:

"Warum willst Du lügen, mein Otto? Du liebst mich, ich fühle es ja und wie liebe ich Dich! Du, das muß Du fühlen! Otto, mein Otto!" — —

Sie preßte seinen Kopf an sich, bebend überließ er sich ihrer Umarmung, dann wieder stieß er mit der Hand über die Stirne und gewaltsam das Auge von ihr abwendend, sagte er mit stockender Stimme:

"Lasse das Irene, — es ist doch vergebens, ich kann und darf Dich nicht mehr lieben, Du solltest das wissen. — Siehe Irene, — versuche es, mich zu hassen, — ich werde es leichter tragen, als den Gedanken an Deine Liebe, die ich nicht theilen darf, ohne Dich und mich zu verachten."

Otto's Lippen bebten, sein Kopf sank wieder auf die Brust und heiße, bittere Thränen entströmten seinen Augen, während seine Hände schlaff und kraftlos an seiner Seite niederjankten.

"Otto", flüsterte Irene wieder, "sei nicht so grausam, nicht jene bitteren Worte sind es ja, die aus Deinem Herzen kommen, Du bist so gut, so edel gegen Fremde, warum willst Du mich mit Kälte quälen, warum Dich selbst? Du liebst mich mein Otto und ich, o Gott wie liebe ich Dich!"

Wieder wollte sie ihren Arm um ihn schlingen, da trat er zurück, bleich bis in die Lippen, die Augen gesenkt, der Athem stockend, stammelte er:

"Leben Sie wohl Madame, verlassen Sie mich, oder erlauben Sie, daß ich mich entferne. Sie sollten wissen, daß der gehaßte Todfeind Ihres Gatten Sie, wenn Sie so zu ihm sprechen, nicht achten, daher auch nicht lieben kann."

Otto war während des Sprechens noch bleicher geworden, sein Athem stockte oft und zuweilen schien er ganz versagen zu wollen, seine Zähne schlugen zusammen und seine Brust schien krampfhaft zugeschnürt, seine Augen hafteten scheu und stier auf dem Boden und nur mühsam hielt er sich aufrecht.

Auch Irene war bleich und die schlanke ohnehin zarte Gestalt, schwankte wie Rohr, das der Wind bewegt. Ein bitteres Lächeln spielte um die bläulichen Lippen, die Hände preßten sich an die Kehle, um den Worten, die sie sprechen wollte, Luft zu verschaffen und die großen dunklen Augen blickten mit düsterem unheimlichen Glanze vor sich hin.

"Es ist gut — sagte sie nach einer Weile, leise beinahe tonlos zu sich selbst, "so ist's auch gut, es thut ja nichts — nichts —" der Athem stockte, die Hände fuhr an die Kehle, doch vergebens, sie schwankte, trat vorwärts, ein dumpfer Gurgelton entrang sich ihr, sie taumelte wieder und unfähig sich zu halten, sank sie zu Boden.

Otto sah sie fallen, er sah den brechenden Blick, der auf ihn ruhte und die so mühsam erheuchelte Fassung, die so schwer behauptete künstliche Kälte, wichen dem Drange der ersten Zagenblitze, schwanden vor dem Sturme so lange verhaltener Leidenschaft. Er hob sie auf, trug sie wie ein Kind auf das Sopha hin, stürzte zu ihren Füßen nieder, bedeckte Gesicht und Hände mit den glühendsten Küssen und unter einem Strom, so lange zurückgebrängter Thränen, rief er sie mit den süßesten Namen, beschwor sie, ins Leben zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goltzschäden, Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steintker'scher Hause.

Wade-Eröffnung. Ich beehre mich hiemit dem geehrten Publikum die höchste Mittheilung zu machen, daß ich das Eisenbad übernommen habe, und dasselbe, gänglich renovirt und auf das bequemste eingerichtet, heute Sonntag den 16. Juni (574-1.3) I. J. eröffne. Dr. Nicolaus Szathmáry.

Sebastian Cziogler, Zeugschmied in Arab, Herrngasse Nr. 3, verfertigt alle Gattungen Decimal-Wagen, gegen 24jährige Garantie.

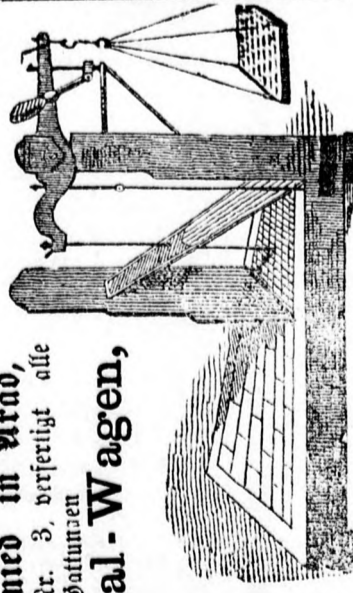


Table with 2 columns: Description of carriage types and their prices. Includes 'Preis der Decimal-Wagen' and 'Alle Decimal-Wagen so auch Spiel- und Balkenwagen'.

Mein Zahnärztliches Atelier. befindet sich jetzt im Johann Tedeschi'schen Hause, nächst dem Stadthause, 2. Stock; daselbst werden von mir Zähne und Gebisse alle Arten nach englischem und amerikanischem Systeme, künstliche Gummien verfertigt und alle Mund- und Zahnkrankheiten geheilt, worauf ich das pl. t. Publicum aufmerksam zu machen mich beehre. A. H. MORGENSTERN, Zahnarzt.

Laufteppiche von 30 kr. pr. Elle

Decken und Matratzen.

AUSVERKAUF

zu weit herabgesetzten Preisen.

- 10000 Ellen **Jacona** á 25 kr.
- 10000 „ **Gasier rajé** á 40 kr.
- 10000 „ **Barége** á 20, 30, 40, 50, 60 kr.

Pique, Brillantin, färbige Calicots.

Echte Rumburger Weben 54 Ellen fl. 22, 24, 26, 28, 30.
Handtücher, Tischtücher, Servietten, weiss und färbig.

Gedecke für 6 und 12 Personen.

Damen-Confection.

Mehrere 100 Seiden-Jaquets aus Sammt, Tuch und Clott.

Fertige Kleider und Costüme.

Schwarze und färbige Seidenstoffe.

(361-8)

Alles zu weit herabgesetzten Preisen bei

Julius J. Strasser.

1000 Stück neueste Sonnenschirme.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die auch in Pest und Wien gegen $\frac{1}{2}\%$ Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe**,

mit 5% gegen Stägige Kündigung,

„ **6% „ 30 „ „**

„ **6 $\frac{1}{2}$ % „ 90 „ „**

bis auf Weiteres verzinsen, täglich **Wechsel escomptiren**, **Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren** an der Pester und Wiener Börse commissionweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft**, sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Ziehungen vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte** zur **Einlagerung, Belegung** und zum **commissionellen Verkauf** auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belegungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben sie besorgt ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten Bedingungen commissionweise.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureau's befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14, 1. Stock. (28-21)

Die Kanzlei

des

JOHANN ROSSU,

Landes- und Wechseladvocat,

befindet sich Hauptgasse Nr. 1, im Witwe Steinitzer'schen Hause, zu ebener Erde. (556-2.2)

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (530-12)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, jetzt in Samburg, ABC-Straße Nr. 28. — Bereits über hundert vollständig geholt.

Zum Anbau

Paprika-Köles,

vorzüglichster Qualität, erhältlich bei

L. Rosenfeld,

Arad, Herrngasse. (532-4)

Die von den ersten Medicinal Collegien Deutschlands geprüft- und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, (Hexenschuß) Falschicht, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Podagra, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden. — 1 Paket zu 1 fl. 5 kr., für erschwerte Leiden doppelte zu 2 fl. 10 kr. ö. W. (411-8.8)

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Baron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre, Hühneraugen und Gefröße. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 35 Kfr., echt zu haben

in Arad bei Herrn Franz Ströbl.

Anzeige.

Ich habe den Verkauf meiner **Jüdwaren-Niederlage**, Brückgasse, an Herrn **W. Preissach** in Commission übergeben, und sogleich die Preise **billigst** gestellt, wovon ich meine geehrten Committenten verständige.

Briefliche Bestellungen sind an mich zu richten.

(523-3.3)

M. Bonyhád.

Eisenbad Buzias

in Ungarn, zwei Stunden von Temesvár entfernt, welches zu den stärksten Eisenbädern des Continents gehört und in einer anerkannt sehr gesunden Gegend gelegen ist, eröffnet die **Badesaison** mit 15. Mai 1872. Die Heilwirksamkeit des Buzias-Bades gegen **Blutarmuth, Gebärmutterleiden, Fluor-Albus** und Unfruchtbarkeit, wodurch dasselbe sich den peculiarsten Namen

Frauenbad

im vollsten Sinne des Wortes erworben hat, ferner gegen **Sand- und Steinleiden (Gravelle), Magen- und Darmkatarrh, Nervenschwäche und Impotenz, Hämorrhoidal-Leiden, Hysterie und Hypochondrie** ist durch Erfahrungen und Curerfolge hinreichend bestätigt und berühmt geworden. **Trinkcur, Molkencur, warme Bannbäder, kalte Spiegel- und Douchebäder.**

Hotels mit allem Comfort eingerichtet, stehen in unmittelbarer Verbindung mit dem prachtvollen Curpark.

Das neue Hotel mit Restauration, Kaffee-Etablissement, sowie Curpavillon wurde von dem bereits bekannten früheren Hotelier des Bades **Hall, Herrn F. A. Weiß**, übernommen.

Tanzfränzchen, Tombola, Arena, Holz-Best-Schießen, sowie Musik von einer ausgezeichneten Zigeunercapelle.

Zwischen **Buzias, Temesvár** und **Ugós** verkehren zweimal täglich **Eis- und Postwagen, Telegrafien-Station.** — Nähere Auskunft ertheilt die Badeverwaltung.

Mineralwasser kann durch Herrn **J. Groß** in Buzias bezogen werden. (509-4.4)

Ludwig Bertalan, Pächter.

Sch lade höflichst meine Freunde und Bekannte, wie auch alle Kunden zu meiner Trauung mit **Frl. Josefine Tenner**, welche am 18. d. M., 5 Uhr Nachmittags, in Drosbaza stattfinden wird.

Achtungsvoll
S. Wahrmann.

Bugleich zeige ich auch an, daß ich wegen **Einkauf der schönsten und neuesten Waaren nach Wien** reise und das Geschäft demnach einige Tage geschlossen bleibt.

Achtungsvoll
S. Wahrmann,
„Hotel Palatin“.

Heurechen,

Jasper'sche Construction, für eine Pferde-Verspannung, vom Kutschersitz die Entlehnung aufs beste ausgeführt, sind vorrätzig zu haben in der

Maschinen-Reparatur-Werkstätte
des
Andreas Maurer

in Arad, Herrngasse.
Neue Feuerboxen für **Locomobile**, Einziehung neuer Rohrwände, alle Kesselarbeiten, Dreharbeiten, Metallarbeiten und jede in dieses Fach einschlägigen Gegenstände werden auf das Solideste ausgeführt; ferner sind fertige **Weinpressen, Trethottiche, Brunaen-Pumpen** und mehrere Bestandtheile zu Drechmaschinen vorrätzig.

(520-66)

Im Hertschka'schen Hause, 2. Stock, sind zwei Zimmer, eines auf die Gasse hinaus, vom 1. Juli an zu vermieten. Näheres bei (561-33) **Adolf Steiner.**

Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude,
beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller **Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel**, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den **billigsten Preisen** bestens anzuempfehlen.

(499-20)

III. Cyclus.
Bergheer's Theater
mit
Geister-
und
Gespenstererscheinungen,
errichtet neben dem Salzamte
Heute sowie täglich, Abends 8 Uhr,
große Vorstellung.
Montag den 17. Juni
letzte Vorstellung
im III. Cyclus.

JOH. HERRLING'S SOHN,
Eisenhändler,
(vis-à-vis dem Comitathause),
empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von

echt belgischen, elegant ausgestatteten
Waffen,

u. z.:

- **Revolver**, Systeme Lefauchaux, Chamelott, Delvigne etc., von fl. 6.50 bis fl. 35;
- **Jagdgewehre**, Systeme Lefauchaux und Lancaster, von fl. 35-65;
- **Zimmergewehre**, Systeme Flobert, Pirlot, ebenso auch Pistolen, von fl. 7-25;
- **Patronen** für sämtliche Systeme, **echt Pariser Fabrikat**, wie auch alle Gattungen

Officier- u. Fechtsäbeln, Rapiere, Masken- u. Fechthandschuhe
➤ zu staunend billigen Preisen. ➤

Wegen Auflösung des Lagers

➤ **Ausverkauf der Nähmaschinen** ➤
➤ zum Einkaufspreise. ➤ (573-1)

Briefliche Aufträge werden mittelst Postnachnahme prompt effectuirt.

Musikalien-, Instrumenten-,
Zeichen- und Schreibwaaren-
Handlung
Hauptplatz Nr. 45.

Clavier
neuer und überpielter
zum Verkauf und zum Vermieten
bei
JOS. KRISPIN
in Arad. (10-10)

Clavier-Niederlage
Kirchengassa Nr. 8.

Speck und Schweinfette,
vorzügliche Qualität, billigst zu verkaufen bei
Bernh. Deutsch,
Producten- und Fettwaarenhändler in Arad,
nächst dem Klostergebäude. (553-36)

➤ **Aufruf.** ➤

Im Auftrage der I. Direction ersuchen wir höflichst die von Nr. 1-15,000 verzeichneten pl. t. Mitglieder des **Borsod-Miskolczer gegens. Ausstattungs-Vereines** die Hochzeitsgebühren **allwöchentlich regelmäßig** umso gewisser einzuzahlen, ansonsten der §. 12 der Statuten in Anwendung gebracht werden muß.

Arad, 25. Mai 1872.
Die General-Agentenschaft,
Serbengasse Nr. 1, I. Stock.

(495-7)

S. Ohrenstein in Temesvár,
Kunststeinfabrik und Depot von hydraulischen Kalk und Portland-Cement aus der k. k. priv. preisgekrönten Becsiner Cement-Fabrik
der Brüder Ohrenstein.

In meiner neu errichteten Kunststeinfabrik auf der Josephstädter Straße nächst der Fabrikler Holzfiliale in Temesvár werden Cement-Platten für Küchen- und Gänge-Plaster in allen Größen und Formen, Canalrinnen- und Wasserleitungsröhren in allen Dimensionen, Einfahrt- und Fundamentsteine, Stiegenstufen, Trottoirsteine, Badewannen, Wasserablaufmuscheln, Brunnenausmauerungssteine, Fenster- und Thürstöcke, Grabsteine, Kreuze sammt Postamenten zc. zc., erzeugt, und übernehme ich Betonirungen von Gräften, Kellern und allen der Feuchtigkeit ausgesetzten Räumlichkeiten.

Obige Gegenstände werden, da ich selbe aus dem Cement eigenen Fabrikates erzeuge, auf das Solideste und reinste ausgeführt, und werden Bestellungen unter meiner Adresse in Temesvár entgegengenommen. Dasselbst ist auch jederzeit frischer hydraulischer Kalk und Portland-Cement zu bekommen.

S. Ohrenstein.

(517-18)